

kolumBIEN aktuell

Heft 113 · Dezember 2020



Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.

Berlin · Hamburg · Rheinland-Ruhr · München · Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán

Bogotá · Barranquilla



Kolumbien - Wandkalender 2021

In zwölf prächtigen Fotografien nimmt der Fotograf Immanuel Schulz den Betrachter mit an die unterschiedlichsten Orte Kolumbiens. Im Laufe des Kalenderjahres geht die Reise kreuz und quer durch einzigartige Regionen, von der malerischen Karibikküste bis an den rauen Pazifik. Dabei kann man bekannte Orte und touristische Wahrzeichen genauso wiederfinden wie die herzlichen Menschen, die Kultur, aber auch die einzigartige Natur und Tierwelt des wunderschönen Landes.

Freuen Sie sich auf farbenfrohe Kolonialstädte in Antioquia, die Natur in den

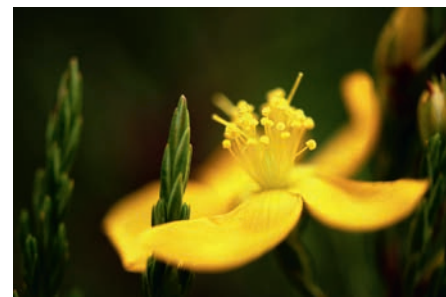
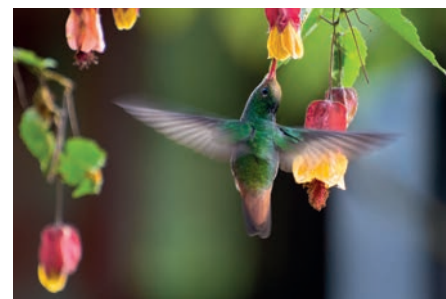
Anden, Sonne und Palmen an der Karibik sowie den wilden Pazifik.

Jetzt erhältlich!

Der großformatige (DIN A 2 quer) Wandkalender hilft das Fernweh zu stillen, macht aber zugleich Lust auf Kolumbien und ist als Weihnachtsgeschenk sehr beliebt. Er kostet nur 25,- €. Verpackung und Versand insgesamt einmalig 7,00 €. Bei Bestellungen von mehreren Kalendern gibt es einen Rabatt. Bestellen können Sie per Email an: Immanuel@WunderWelten.org oder direkt über die Webseite: www.immanuel-schulz.de/kolumbien/kalender

Fotos:

oben: Traditionelle Bar in Jericó, Antioquia
rechts oben: Kolibri bei Naschen
rechts mitte: Andenblume, Parque Nacional Natural Los Nevados
rechts unten: Medellín, Comuna 13 bei Nacht
links: PNN Tayrona / Kalender-Titel



Inhaltsverzeichnis

Informationen zu den Umschlagbildern	4
Grußwort des Vorstands / Saludos de la presidente	5
Grüße der Redaktion / Saludos de la redacción	6

Aus dem DKF

38. Mitgliederversammlung des DKF in Stuttgart, am Samstag, dem 26. September 2020	6
Laudatio auf Norbert Teufel	9
Nachtrag zur Wahl des Vorstands des DKF e.V. am 26. September 2020 in Stuttgart	10

Informationen über soziale Projekte 11

Im „Paradies des Teufels“ – Digitalisierung des Schulunterrichts am Río Caquetá	11
--	----

Berichte der Niederlassungen 13

Niederlassung Hamburg	13
Ausflug in die Lüneburger Heide am 19. September 2020	13
Niederlassung München	14
Bericht des Vorstands	14
Exposición de Artistas Iberoamericanos en Cáritas	14
Ausstellung iberoamerikanischer Künstler bei der Caritas	15
Niederlassung Stuttgart	16
Geplante Aktivitäten der NL Stuttgart	16

Informationen aus u. über Kolumbien 16

Informationsveranstaltung des Konsulats mit kolumbianischen Studenten	16
„Lange Nacht der Konsulate“ in Stuttgart	17
“La noche larga de los consulados”	18
Der „KaffEEKolumbianer“ – Ein Räuchermännchen aus dem Erzgebirge	20
Auch Paprika und Chili sind Schätze der Anden	20
El vuelo del colibri	22
Der Flug des Kolibris	23

Kunst und Literatur aus Kolumbien 24

Pesca Blanca – Ungeschminkte Berichte aus Kolumbien	24
---	----

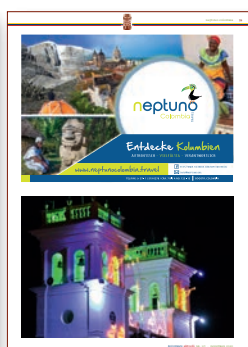
Unsere Mitglieder erzählen – Nuestros miembros nos cuentan 26

Jetzt eine <i>finquita</i> – aber wo?	26
Zukunftsschock – Weckruf der Finca	28
Shock del futuro – Un llamado a despertar de la Finca	30
Hoy hace 35 años	31
Heute vor 35 Jahren	33
Mit Kultur Werbung für Nachkriegs-Deutschland im Kolumbien der 50er/60er Jahre	34
Als SIEMENS nach Kolumbien kam	35
TV-Sendungen über Kolumbien	36

DKF Intern 37

El DKF le da la bienvenida a los nuevos miembros / Wir heißen als neue Mitglieder herzlich willkommen:	37
Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder – Unser herzliches Beileid gilt ihren Familien / El DKF lamenta profundamente el fallecimiento de sus miembros, nosotros expresamos nuestra condolencia a sus familiares	37
Sigrid Willemann – Nachruf	37
Redaktionsschluss KA 114	38
Cierre de edición	38

Impressum 38



- U1:** Tonkrippe aus Ráquira
© Dr. Bernd Zucht
- U2:** Auszug aus dem Jahreskalender
der 2021 von Immanuel Schulz
- U3:** oben: Anzeige Reisebüro Nep-
tuno
unten: Navidad Kathedrale
Girón (Bucaramanga)
© Dr. Frank Semper
- U4:** Kunsthandwerkliche Krippe
von Leonardo Castaño
© Gerald Gaßmann



Informationen zu den Umschlagbildern

Titelseite: Tonkrippe aus Ráquira

Die abgebildeten Tonfiguren gehören zu einer Weihnachtskrippe, die aus dem Nachlass des 2006 verstorbenen Prof. Dr. Peter Paul Konder, dem Initiator und Mäzen der Beca Konder-Stiftung, erworben wurde.

Das kleine Städtchen Ráquira, eine halbe Stunde südlich der kolonialzeitlichen Stadt Villa de Leyva gelegen, ist wegen seiner Buntheit durch die überall angebotenen Töpferwaren ein touristischer Höhepunkt. Ráquira bedeutet wörtlich *pueblo de ollas*, Dorf der Töpfe, also der Töpferwaren. Ihre Herstellung hat in Ráquira aufgrund der natürlichen Tonvorkommen eine

jahrhundertelange Tradition. Diese Art und Kombination von schwarzem, rotem und weißem Ton sind in keiner anderen Gegend Kolumbiens zu finden. Schon bevor die Spanier in Kolumbien ankamen, waren die indigenen *Muisca* für ihre Töpferei und Keramik berühmt. Es wurden in der Gegend Bruchstücke gefunden, die bis in die Zeit 8.000 vor Christus zurückgehen!

Die ca. 30 cm hohen Figuren des Josef, des heiligen Königs, der Maria und des Jesuskindes zeigen eine starke Reduktion auf wenige Merkmale. Die gedrungene, archaisch anmutende Form wird durch den

rustikalen Ton und die Augenlöcher betont. Die Krippenfigur der Maria zeigt in ihrem Gesichtsausdruck indianische Elemente. Die naive Art der Darstellung scheint auf das indigene Erbe zurückzugehen, das von Generation zu Generation weitergegeben wurde. So wird in Gedanken das biblische Geschehen in die indianisch-kolumbianische Kultur einbezogen. Durch das Verknüpfen mit einem lokalen Bezug dient die ursprüngliche Volkskunst als Ausdruck der tief wurzelnden Volksfrömmigkeit.

Dr. Bernd Zucht, Niederlassung Stuttgart

U2 (Umschlag Innenseite) Auszug aus dem Jahreskalender 2021 von Immanuel Schulz

U3 Die Johannes dem Täufer geweihte Kirche von San Juan de Girón

Diese Johannes dem Täufer geweihte Kirche steht in der kolumbianischen Gemeinde (*municipio*) San Juan de Girón, nur etwa 9 km südwestlich von Bucaramanga, der Hauptstadt des Departamento Santander. Ende des 17. Jahrhunderts war Girón selbst lange Zeit Hauptstadt der damaligen Provinz. Nach Gründung des Ortes 1631 wurde bereits 1639 mit dem Bau der Kirche begonnen, der aber erst so spät wie 1883 vollendet werden konnte. Sie ist der bekannten Kirche St. Maria in Rom (Italien) nachgebildet. In San Juan Bautista wird das Bildnis des Wundertätigen Christus verehrt. Wegen ihres ehrwürdigen Alters und der tiefen Verehrung durch die Gläubigen wurde die Kirche 1998 vom Vatikan

in den Rang einer Basilika Minor (*Basilica Menor*) erhoben.

Dank der im Ortszentrum von Girón geschlossen erhaltenen Kolonialarchitektur des 17. Jahrhunderts wurde die Stadt 1963 zum Nationalmonument (*Monumento Nacional*) erklärt.

Dr. Frank Semper – Niederlassung München

La Iglesia San Juan Bautista se encuentra en el municipio San Juan de Girón, situado solo 9 kms al suroeste de Bucaramanga, la capital del Departamento de Santander. A final del siglo 17, Girón mismo fue durante cierto tiempo capital de la entonces provincia. Después de la fundación del pueblo en 1631, ocho años más tarde (1639) se

empezó con la construcción del templo, que se terminó más de doscientos años más tarde en el año 1883. Su arquitectura recuerda a la famosa Iglesia de Santa Maria en Roma (Italia). En San Juan Bautista se venera la imagen del Señor de los Milagros. Su venerable antigüedad y la devoción de los fieles, motivó al Vaticano para consagrarla como Basilica Menor, en 1998.

Gracias a su centro histórico maravillosamente conservado con la arquitectura de una villa colonial del siglo 17, la ciudad Girón fue nombrada Monumento Nacional, en 1963.

Dr. Frank Semper – Niederlassung München

U 4 Eine kolumbianische Weihnachtskrippe / Un pesebre de Colombia

Auf einen flüchtigen ersten Blick mag man nicht gleich erkennen, dass das Bild eine Weihnachtskrippe zeigt. Bei genauerem Hinschauen erkennt man aber Maria und Josef mit dem Christuskind, dazu die aus der biblischen Weihnachtsgeschichte bekannten Tiere, allesamt eingebettet in weiche Moose oder Flechten, die die Höhle auskleiden; nicht in allen Überlieferungen spielt sich die Geburt der Heiligen Nacht in einem Stall ab, auch von einer Höhle können wir lesen.

Der Schöpfer dieser kunsthandwerklichen Krippe ist Leonardo Castaño. Er lebt in Circasia, einem Städtchen (*municipio*) mit etwa 30.000 Einwohnern im Departamento Quindío, nördlich von Armenia, in der famosen eje cafetero. Leonardo Cas-

taño ist nicht nur ein Meister der Kombination von Formen und Farben, sondern auch dafür bekannt, dass er geschickt die natürlichen Formen seiner Objekte in das aus ihnen gestaltete Kunstwerk einbezieht: So wird beispielsweise aus einer Kalebasse, der harten, ausgetrockneten Fruchthülle der Flaschenkürbispflanze, eine weihnachtliche Geburtshöhle. Die abgebildete Krippe lässt sich sogar mit dem sorgfältig aus der Wandung ausgeschnittenen Deckel verschließen. Manche dieser Kalebassen sind auch nur von Leonardo künstlerisch gestaltete Zipfelmützen geblieben – leicht vorstellbar!

Ein weiteres Merkmal der kleinen Kunstwerke von Leonardo Castaño ist die virtuose Bemalung seiner Objekte mit

Motiven und Themen seiner Heimat. Dabei trägt er zunächst eine weiße Grundierung auf, auf der die kräftigen Farben der Bilder besser zum Leuchten kommen können. Mittlerweile gestaltet und bemalt Leonardo nicht nur Kalebassen, sondern vielerlei andere Gegenstände wie Milchkannen, Pflanzenspritzgeräte oder Hüte. In seinem kleinen Familienbetrieb hat er schon viele talentierte Jugendliche ausgebildet.

Gerald Gaßmann, Niederlassung Stuttgart

A primera vista posiblemente no se reconoce que la imagen muestra un pesebre de Navidad. Pero mirando con más atención, se reconoce a la Sagrada Familia y los diferentes animales que se conocen de la historia bíblica, posando sobre mus-

gos y líquenes. No en todos los cuentos de este hecho maravilloso, el nacimiento de la Noche Buena ocurre en un establo, también hay cuentos que relatan sobre cuevas.

El que trabajó este hermoso pesebre es el maestro Leonardo Castaño. Vive en Circasia, un municipio de aproximadamente 30.000 habitantes, en el Departamento del Quindío, al norte de Armenia, en el famoso Eje Cafetero. El talento especial de Leonardo Castaño no solo consiste en la

combinación de forma y color, sino también en la integración de formas naturales en sus pequeñas obras de arte, por ejemplo convirtiendo una calabaza en la gruta de nacimiento. Hasta que el pesebre aquí mostrado se puede cerrar, usando como puerta la tapa cuidadosamente cortada de la pared de la calabaza. Leonardo empezó con las calabazas cuyas particulares formas con sus extremos superiores puntiagudos se integran a la creación, dándole la forma de gorros de dormir. Otra carac-

terística de las obras de Leonardo es la manera sublime como pinta cualquier clase de objeto con temas de su tierra natal, usando base blanca para hacer resplandecer los colores vivos.

Leonardo Castaño ahora no solo pinta calabazas sino una amplia variedad de objetos como cantinas, fumigadores, sombreros etc. En su pequeña empresa familiar también ha formado a muchos jóvenes con talento. .

Gerald Gaßmann, Niederlassung Stuttgart

Grüßwort des Vorstands / Saludos de la presidente

Liebe Mitglieder und Freunde des DKF, ich möchte mich nochmals im Namen des kompletten, neu gewählten Vorstands, bestehend aus Bernd Tödte, Conrad Beckert, Axel Schwer, Marie Kaerlein, Diana Sanabria, Immanuel Schulz, Fernando Chavez, Volker Sturm und mir selbst für Ihr Vertrauen bedanken. Ganz besonders stolz macht es mich, die erste DKF-Präsidentin zu sein und außerdem mit solch tollem Team zusammenarbeiten zu können.

Wegen der Pandemie fand die Jahrestagung mit Mitgliederversammlung dieses Mal nur an einem Nachmittag statt. Am 26. September 2020 trafen sich 36 Mitglieder aus Deutschland und dem Ausland in Ostfildern/Stuttgart. Viele Mitglieder konnten wegen der Covid-19-Pandemie nicht anreisen, so auch unser ehemaliger Präsident Prof. Dr. Hans Bloss und einige der Kandidaten für die Vorstandswahl. Alle Informationen zur Mitgliederversammlung finden Sie in den Berichten dieser Ausgabe.

Seitdem hat es zwischen den neuen Vorstandsmitgliedern, von denen einige sich noch gar nicht kannten, einen regen Ideen-Austausch per E-Mail gegeben. Die erste Vorstandssitzung war für den 14. November nach Frankfurt einberufen. Dann kam der zweite Lockdown und wir mussten das für 4 Stunden geplante Treffen digital realisieren. Mit Begrüßung, Vorstellung, Abstimmungen und Arbeitsaufteilung unter den Vorstandsmitgliedern wurden es schließlich sehr erfolgreiche 6 Stunden. Es wurde diskutiert, gelacht und sehr harmonisch gearbeitet. Die zeitweise zugeschalteten Estephania Sánchez und Juanita Cárdenas, die uns weiterhin tatkräftig mit Webseite, Facebook und Instagram unterstützen werden, überraschten uns mit der Fertigstellung der neuen Internetseite des DKF, die bis spätestens Mitte Dezember online sein wird.

Auch wenn wir gerade erst am Anfang stehen, möchte ich doch einen kleinen

Rückblick auf die Projekte werfen, die unter Leitung unserer vorherigen Präsidenten und durch Ihre Spenden unterstützt worden sind: Vulkanausbruch in Armero und Erdbeben in Quindío, woraufhin das Instituto Técnico Colombo-Alemán in Lérida und der Vorschulkindergarten Villa del Café in Armenia gebaut worden sind; Unterstützung bei unterschiedlichen Katastrophen wie bei der Überflutung in Mocoa; Corona-Soforthilfe in unterschiedlichen Städten Kolumbiens; Unterstützung unseres Mitglieds Claudia Patricia Ghitis mit ihrem Papa-China-Projekt in Zabaleta und ebenfalls Rainer Neumann mit seinem Sportprojekt in Cali über die GIZ/CIM; Verwaltung der RTL-Spenden für die Shakira-Schulen in Barranquilla und Cartagena; die Projekte unserer Niederlassungen, wie Hogar Monserrate, Operación Sonrisa, Wayuu-Schule, Laptops für Amazonien, Fundación Social Camino de María, Flüchtlingshilfe Sincelejo sowie die Projekte der Beca Konder-Stiftung. Ich hoffe, ich habe nichts vergessen. Alle diese Projekte waren dank Ihrer Spenden und Unterstützung möglich. Herzlichen Dank dafür! Viele unserer Projekte brauchen auch weiterhin Ihre Hilfe und freuen sich über jede Spende, die wir ihnen zukommen lassen.

Der Vorstand wünscht Ihnen ein wunderschönes Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2021.

*Im Namen des Vorstands
Beate Busch, Präsidentin*

Queridos socios y amigos del DKF, nuevamente quiero agradecerles, en nombre de toda la nueva junta directiva, compuesta por Bernd Tödte, Conrad Beckert, Axel Schwer, Marie Kaerlein, Diana Sanabria, Immanuel Schulz, Fernando Chavez, Volker Sturm y por mí misma, por su confianza. Estoy particularmente orgullosa de ser la primera presidente mujer del DKF y de poder trabajar con este gran equipo.

Debido a la pandemia, la reunión general solamente se llevó a cabo en una tarde. El 26 de septiembre de 2020, 36 socios de Alemania y del extranjero se reunieron en Ostfildern/Stuttgart. Muchos socios no pudieron viajar debido al Covid-19, entre otros también nuestro expresidente Prof. Dr. Hans Bloss y algunos de los candidatos para las elecciones de la junta directiva. Toda la información sobre la reunión general y las elecciones se encuentran en los informes de esta revista.

Desde entonces ha habido un animado intercambio de ideas por correo electrónico entre los nuevos miembros de la junta, aunque algunos de ellos ni siquiera se conocían. La primera reunión fue convocada para el 14 de noviembre en Frankfurt. Luego vino el segundo *Lockdown* y la reunión planeada de 4 horas, tuvimos que realizar digitalmente. Al fin fueron 6 horas muy exitosas entre el saludo, la introducción, la coordinación y la agregación del trabajo. Discutimos, reímos y trabajamos muy armoniosamente. Estephania Sánchez y Juanita Cárdenas continuarán apoyándonos activamente con la página web, Facebook e Instagram y nos sorprendieron con la finalización de la nueva página web, que estará *online* a más tardar a mediados de diciembre.



Beate Busch



Aunque apenas estamos comenzando, me gustaría echar un vistazo a los proyectos que fueron apoyados por nuestros presidentes anteriores y por las donaciones de Ustedes: Erupción volcánica en Armero y terremoto en Quindío, después de lo cual se construyó el Instituto Técnico Colombo-Alemania en Lérida y la guardería preescolar Villa del Café en Armenia; apoyo en diversos desastres como la inundación en Mocoa; la ayuda inmediata de Corona en distintas ciudades colombianas; apoyo

de nuestros socios Claudia Patricia Ghitis con su proyecto Papa China en Zabaleta y Rainer Neumann con su proyecto deportivo en Cali por medio de GIZ/CIM; administración de las donaciones de RTL para las escuelas de Shakira en Barranquilla y Cartagena; los proyectos de nuestras regionales como Hogar Monserrate, Operación Sonrisa, Escuela Wayuu, Laptops para la Amazonía, Fundación Social Camino de María, Refugiados en Sincelejo y los proyectos de la Fundación Beca Konder.

Espero no haber olvidado ninguno. Todos estos proyectos pudieron realizarse gracias a las donaciones y el apoyo de Uds. Muchísimas gracias por esto! Muchos de los proyectos todavía necesitan su ayuda y estarán felices con cada donación que les enviamos.

Les deseamos una maravillosa Navidad y un exitoso y saludable Año 2021.

*En nombre de la junta directiva
Beate Busch, Presidente*

Grüße der Redaktion / Saludos de la redacción

Liebe Leserinnen und Leser,

wer hätte gedacht, dass diese Pandemie uns so lange in Atem hält und die redaktionelle Arbeit an „Kolumbien aktuell“ ganz schön einschränkt. Immerhin mussten die sonst üblichen Veranstaltungen der Niederlassungen – sofern Life-Events – alle ausfallen.

Auch die Jahreshauptversammlung des Bundesverbandes mit der Mitgliederversammlung konnte nur eingeschränkt am 26. September in Stuttgart stattfinden; von den angemeldeten fast 60 Mitgliedern kamen lediglich 36. Dennoch konnte die satzungsgemäß anstehende Neuwahl des Vorstandes stattfinden und ein neuer Vorstand gewählt werden. Mehr darüber erfahren Sie in den nachfolgenden Berichten und auch im Mitgliederbereich der DKF-Homepage.

In dieser Ausgabe von „Kolumbien aktuell“ berichten wir über weitere Hilfsaktionen, die engagierte Mitglieder in Kolumbien für bedürftige und in Not geratene Menschen durchführen. Ferner finden Sie interessante Beiträge aus dem Leben / den Erfahrungen von Mitgliedern und Informationen über Land, Leute und Kultur in Kolumbien.

Die Redaktion wünscht Ihnen allen eine friedvolle Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr. Vor allem aber in Zeiten der Corona-Pandemie: bleiben Sie gesund!

Ihre Redaktion: Volker Sturm und Dr. Reinhard Kaufmann

Queridos lectores,

¿Quién hubiera pensado que esta pandemia nos mantendría en vilo por tanto tiempo y que limitaría el trabajo editorial de „Kolumbien aktuell“? Después de todo, muchos eventos de las sucursales (por lo menos los presenciales) tuvieron que cancelarse.

La Asamblea General Anual a nivel nacional pudo realizarse el 26 de septiembre en Stuttgart; de los casi 60 miembros registrados, solo vinieron 36. A pesar de esto, la elección de la junta directiva fue posible de acuerdo con los estatutos. La información sobre este tema se encuentra en las siguientes contribuciones y en el área de miembros de la página web de DKF.

Además, en este número de „Kolumbien aktuell“ informamos sobre las acciones de ayuda en Colombia llevadas a cabo por algunos de nuestros miembros, para



Volker Sturm und Dr. Reinhard Kaufmann

beneficiar a personas que se encuentran en estado de emergencia. También hay artículos interesantes sobre experiencias de los miembros e informaciones sobre el país, la gente y la cultura en Colombia.

El equipo editorial les desea a todos un tranquilo Adviento, una feliz Navidad y un próspero Año Nuevo. Pero especialmente en tiempos de la pandemia de corona: ¡manténganse sanos!

Su equipo editorial Volker Sturm und Dr. Reinhard Kaufmann

Traducción: Luisa Fernanda Roldan Rojas

Aus dem DKF

38. Mitgliederversammlung des DKF in Stuttgart, am Samstag, dem 26. September 2020

Die traditionell mehrtägige Jahrestagung des DKF sollte in diesem Jahr vom 11. bis 14. Juni in Hamburg stattfinden. Sie war liebevoll und akribisch vorbereitet wor-

den, die Teilnehmer hatten im B & B-Hotel ihre Zimmer gebucht, ein Empfang beim Hamburger Bürgermeister war vereinbart. Doch dann kam Corona und alles wurde

anders! Die vereinbarten Veranstaltungen, Begegnungen und anderen Termine mussten abgesagt werden, da Versammlungen verboten oder die erlaubten Teilnehmer-

zahlen beschränkt waren; die Hotelzimmer mussten rechtzeitig storniert werden, denn niemand konnte im späten Frühjahr abschätzen, wie sich die Corona-Restriktionen weiterentwickeln würden.

Da einerseits wichtige Vorstandswahlen anstanden, andererseits eine virtuelle Telekonferenz nicht satzungskonform gewesen wäre, konnte nur eine verschlankte Hauptversammlung mit beschränkter Teilnehmerzahl stattfinden, wie den Mitgliedern mit Schreiben vom 24. Juni 2020 angekündigt worden war. Dafür war die Wahl auf Stuttgart als Tagungsort gefallen, da im Umfeld dieser Niederlassung relativ viele Mitglieder mobilisiert werden könnten und im Restaurant „Hirsch“ in Stuttgart / Ostfildern-Ruit ein geeigneter und bewährter Tagungsraum gefunden worden war. Von den 60 angemeldeten Personen nahmen schließlich 36 DKF-Mitglieder teil.

Nachdem DKF-Präsident Prof. Dr. Hans A. Bloss einen Tag vor der Veranstaltung per E-Mail an alle angemeldeten Mitglieder seine Teilnahme an der Mitgliederversammlung wegen der sich rasant ausbreitenden Corona-Pandemie abgesagt hatte, eröffnete Vizepräsidentin Beate Busch pünktlich um 13.00 Uhr die 38. ordentliche Mitgliederversammlung des DKF. Nach Begrüßung der Anwesenden, Feststellung der Beschlussfähigkeit, einer Schweigeminute zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder und Begrüßung der neuen Mitglieder wurden langjährige Mitglieder geehrt und mit einem Gebinde „Café de Colombia“ sowie einem der sehr schönen Bildbände „Los recursos de la imaginación – Artes visuales del Caribe colombiano“ bzw. „Los Recursos de la Imagination – Artes Visuales de la Región Andina de Colombia“ beschenkt. Unser ältestes Mitglied Roland Feix (93) hat dem DKF – wie schon viele vor ihm – über 35

Jahre die Treue gehalten. Alle Jubilare wurden bereits in Heft 111 unserer Zeitschrift namentlich genannt.

Anschließend wurden die weiteren Punkte der Tagesordnung abgewickelt. Nach der Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung von 2019 in Heilbronn wurde auf Bitte unseres Präsidenten Prof. Dr. Hans Bloss dessen Tätigkeitsbericht von Volker Sturm gelesen (er kann als Anlage zum Protokoll im Mitgliederbereich der DKF-Homepage eingesehen werden). Seine kritischen Anmerkungen, insbesondere zum Thema „Quo vadis DKF?“, wurden intensiv diskutiert. U.a. wies Immanuel Schulz in seinem Redebeitrag darauf hin, dass es keinen echten Widerspruch bei der Frage „a donde vamos“ gibt, sondern dass man durch ein konstruktives Miteinander bei der Aufgabenverteilung Synergien mobilisieren könne. Das betonte auch die ehemalige Leiterin der Niederlas-

sung Stuttgart, Juanita Cárdenas, in einem von Karl Kästle verlesenen E-Mail-Grußwort. Wegen der Inanspruchnahme durch ihre kleine Tochter und ihre Familie könne sie nicht mehr so intensiv wie bisher im DKF mitarbeiten, die neue Webseite sei aber fertig (Juanita wollte ihrer Familie in Kolumbien einen vierzehntägigen Besuch abstatten, sitzt nun aber corona-bedingt seit vier Monaten dort fest).

Wie diese Diskussion im Rahmen der Mitgliederversammlung gezeigt hat, ist der Verein lebendig und munter! Für seine sechsjährige gute Arbeit als Präsident des DKF wurde Hans Bloss, der nicht mehr für das Amt des Präsidenten kandidierte, mit Applaus herzlich gedankt.

Im Rahmen der Niederlassungsberichte sprach Karl Kästle auch über die Aktivitäten der Beca Konder-Stiftung und die Praxis der Stipendienvergabe. Eine neue „Kleinstiftung“ solle in Kolumbien eine unbüro-



Jubilär Roland Feix (mitte) mit Beate Busch und Conrad Beckert, © Bernd Tödtte



Jubilär Norbert Teufel (mitte) mit Beate Busch und Conrad Becker, © Bernd Tödtte



Jubilare Frau und Herr Eitel, © Bernd Tödtte



Jubilare Carmen und Gerald Gaßmann mit Beate Busch, © Bernd Tödtte



Impressionen von der 38. MV des DKF © Volker Sturm



kratischere Handhabung ermöglichen. Die Vertreter der Niederlassungen Stuttgart, München, Berlin, Hamburg, Rheinland-Ruhr sowie der Freundeskreise Karlsruhe und Rhein-Main berichteten von vielfältigen ideenreichen Treffen – trotz Corona-Krise!

Nach einer 20-minütigen Pause gab Norbert Teufel seinen Kassenbericht und erläuterte die schuldenfreie Kassenlage des Vereins, erwähnte aber auch, dass seit mehreren Jahren die Zahl der Mitglieder leicht zurückginge und nun in diesem Jahr erstmals unter 400 liege. Die Kassenprüfer berichteten, die Kasse sei tadellos geführt worden, sämtliche Belege seien vorhanden und nachvollziehbar geordnet, es gäbe keinen Anlass zu Beanstandungen, sodass sie die Entlastung des Kas-

senwarts beantragten. Daraufhin wurde Norbert Teufel einstimmig (bei seiner eigenen Enthaltung) mit großem Beifall entlastet und wegen seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied des DKF ernannt (siehe Laudatio in diesem Heft). Norbert wird sein Amt nach 12 Jahren gewissenhafter, vorbildlicher Leistungen, wie angekündigt, mit dem Jahresabschluss zum 31.12.2020 abgeben und die Buchhaltung ordnungsgemäß an seinen Nachfolger übergeben.

Anschließend wurde auch der gesamte Vorstand entlastet und für seine Arbeit gelobt. Gerald Gaßmann berichtete von der nach Hamburger Vorbild erstmals auch in Stuttgart durchgeführten „Langen Nacht der Konsulate“, deren jährliche Wiederholung er unbedingt empfahl.

Für die nun anstehenden Neuwahlen des Vorstandes wurde Gerald Gaßmann als Wahlleiter bestimmt. Für das Amt des Präsidenten/der Präsidentin kandidierten Beate Busch (NL Rheinland-Ruhr) und Jenny Schuckardt (NL München). Jenny Schuckardt konnte wegen einer Quarantäne unfreiwillig nicht an der Mitgliederversammlung teilnehmen. Sie hatte Bernd Tödtte gebeten, ihre Bewerbung vorzutragen, während sich Beate Busch mit einer direkten Ansprache bewarb; beide stellten den Teamgedanken für die Vorstandsarbeit in den Vordergrund. In geheimer Wahl wurde Beate Busch mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen als neue Präsidentin des DKF gewählt.

Für die Ämter des 1. und 2. Vizepräsidenten bewarben sich Frieder Krafft (FK Karlsruhe) per Fax sowie Conrad Beckert (NL Berlin), Bernd Tödte (NL München) und Immanuel Schulz (NL Stuttgart) durch persönliche Vorstellung. In geheimer Wahl wurden Bernd Tödte zum 1. und Conrad Beckert zum 2. Vizepräsident gewählt. Sodann wurde als neuer Kassenwart Axel Schwer (NL München) einstimmig gewählt. In Übereinstimmung mit der Vereinssatzung wurde die Zahl der Beisitzer von der Versammlung auf fünf festgelegt. Von den sechs kandidierenden Mitgliedern wurden als Beisitzer in den Vorstand gewählt: Fernando Chavez (FK Karlsruhe), Volker Sturm (NL Stuttgart), Diana Sanabria-Ramírez (NL Hamburg), Marie Kaerlein (NL München) und Immanuel Schulz (NL Stuttgart). Die Gewählten nahmen die Wahl an und bedankten sich für das in sie gesetzte Vertrauen. Die „Steckbriefe“ aller

Mitglieder des neuen Bundesvorstandes können auf der DKF-Homepage eingesehen werden.

Unter TOP 16 stellte Bernd Tödte seinen Antrag an die Mitgliederversammlung zu einer von ihm ausgearbeiteten Geschäftsordnung für den DKF-Bundesvorstand vor, mit der die Zusammenarbeit im Vorstand einvernehmlicher und effizienter gestaltet werden könnte. Insbesondere soll damit auch die Teamarbeit gefördert werden. In seiner schriftlichen Antragsbegründung heißt es u.a.: „Die Vergangenheit zeigte, dass Unstimmigkeiten unter den Vorstandsmitgliedern, Verzögerungen von Beschlussfindungen und Phasen ineffizienter Zusammenarbeit hätten vermieden werden können, wenn es feste Regeln ... gegeben hätte“. Und weiter: „Als Grundsätze werden mit dieser Geschäftsordnung das Antragsrecht für alle Vorstandsmitglieder und das Abstimmungsprinzip

eingeführt“ und „zur Beschleunigung von Entscheidungsfindungen ist das Mittel des Antrags auf Schluss der Debatte vorgesehen“. Der Antrag zu dieser Geschäftsordnung wurde von der Versammlung ohne Gegenstimmen angenommen. Die Bestimmungen der neuen Geschäftsordnung sind damit für den Vorstand bindend.

Unter TOP 17 wurde beschlossen, die nächste ordentliche Mitgliederversammlung des DKF am 3. Juni 2021 in Hamburg abzuhalten. Das Vorbereitungsteam hofft, dass die schon für dieses Jahr ausgearbeiteten Pläne umgesetzt werden können und freut sich auf seine Gastgeberrolle.

Um 17.20 Uhr wurde die Mitgliederversammlung beendet, das inoffizielle Zusammensein der Teilnehmer an der Jahrestagung aber in den Gasträumen mit guten Gesprächen bei einem Glas guten Weins fortgesetzt.

Dr. Bernd Zucht – Niederlassung Stuttgart

Aufgabenverteilung im Bundesvorstand

Beim ersten Treffen des neuen Vorstandes – Corona-bedingt nur online via Cisco Webex – wurde u.a. den Vorstandsmitgliedern Auf-

gabenbereiche zugeordnet. Dadurch verspricht sich der Vorstand ein effizienteres

Arbeiten. Nachfolgend die vereinbarte Aufgabenverteilung:

1. Ansprechpartner für das Organisationsteam bei der Vorbereitung der MV und der Freundschaftstreffen	Beate Busch	beate.busch@dkfev.de
2. Datenschutz	Marie Kaerlein Fernando Chavez	marie.kaerlein@dkfev.de fernando.chavez@dkfev.de
3. Schriftführer	Conrad Beckert	conrad.beckert@dkfev.de
4. Vereinsarchivar	Fernando Chavez	fernando.chavez@dkfev.de
5. Mitglieder- und Jugendpflege sowie Niederlassungsbetreuung	Beate Busch Diana Sanabria	beate.busch@dkfev.de diana.sanabria@dkfev.de
6. Webseite und Social Media	Estephania Sánchez Juanita Cárdenas	estephania.sanchez@dkfev.de
7. Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoring, Projektanfragen und Soforthilfen, Projekte des bundesweiten DKF	Marie Kaerlein Bernd Tödte Immanuel Schulz Fernando Chavez	marie.kaerlein@dkfev.de bernd.toedte@dkfev.de immanuel.schulz@dkfev.de fernando.chavez@dkfev.de
8. Presse und Kolumbien aktuell	Volker Sturm Dr. Reinhard Kaufmann	volker.sturm@dkfev.de reinhard.kaufmann@dkfev.de
9. Ansprechpartner für Kassenwarte der NL und sonstige finanzielle Fragen der NL/FK	Axel Schwer	axel.schwer@dkfev.de

Laudatio auf Norbert Teufel

Unser DKF-Mitglied, Diplom-Volkswirt Norbert Teufel, scheidet nach 12-jähriger, umsichtiger und gewissenhafter Tätigkeit als Kassenwart der Bundesvereinigung des DKF e.V. auf eigenen Wunsch zum Ende des Geschäftsjahres 2020 aus.

Norbert Teufel war am 12. Januar 1995 in den DKF eingetreten, und zwar in die Niederlassung Stuttgart. Erste Kenntnis von der Existenz und der Tätigkeit des DKF erfuhr er durch den Verfasser dieser Laudatio, nachdem er neben ihm seit 1980 als

Tenor im Kirchenchor von St. Michael in Stuttgart-Sillenbuch mitwirkte. Seit 1982 gehörte Norbert Teufel dem Arbeitskreis „Mission Entwicklung Frieden“ an, dem heutigen Arbeitskreis „Weltkirche“ ebenfalls St. Michael in Stuttgart-Sillenbuch.



Neben Karl Kästle im Chor singend und an seiner Seite im Arbeitskreis engagiert, erhielt Norbert Teufel nicht nur vielfältige Informationen über dieses südamerikanische Land, sondern erlebte es gleichsam „hautnah“ in den kirchlichen Hilfsaktionen für Neiva, Popayan, Cali-Siloe und Sincelejo. So lernte er Kolumbien kennen und lieben, und das führte nahezu zwangsläufig zu seinem eingangs erwähnten Beitritt zum DKF, dessen Engagement und Arbeit ihn überzeugt hatten.

Als 2008 der Bundesvorstand des DKF auf der Suche nach einem Kassenwart und Buchhalter war, ließ sich Norbert Teufel angesichts der allseits bekannten Schwierigkeiten, Menschen für ein ehrenamtliches, mit erheblichem Zeitaufwand und Verantwortung verbundenes Engagement zu finden, nicht lange bitten und übernahm diese für einen gemeinnützigen Verein wie dem DKF äußerst wichtige Aufgabe. Basierend auf seinem beruflich erworbenen Fachwissen, führte er dieses Amt mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Umsicht aus, wobei er sich in der für ihn charakteristischen Bescheidenheit stets als Person



Norbert Teufel, unser langjähriger Kassenwart © Volker Sturm

hinter das Amt zurücknahm, selbst wenn er auf den Mitgliederversammlungen über eine positive Entwicklung der Vereinsfinanzen berichten konnte. Zusätzlich zu seiner Funktion als Kassenwart hat er während vieler Jahre auch den Postversand unserer Hauszeitschrift „Kolumbien aktuell“ übernommen.

Über seine Funktion auf der Ebene des Bundesvorstands hat sich Norbert Teufel seit 2014 auch aktiv in die Vereinsarbeit der Niederlassung Stuttgart eingebracht und an der Organisation, Ausgestaltung und Abwicklung vieler öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen wie die Feste des 20. Juli, die Ajiaco-Essen, die Novenas oder die Kolumbien-Tage mitgewirkt. Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass Norbert Teufel an etlichen Publikumsreisen nach Kolumbien teilgenommen hat, bei denen er mehrmals auf eigene Kosten die dort laufenden sozialen Projekte des DKF aufgesucht hat – schließlich wollte er als Kassenwart wissen, was mit dem von ihm verwalteten Geld geschieht!

Norbert Teufel hat sich in 25 Jahren Mitgliedschaft und 12 Jahren als Kassenwart im Bundesvorstand um den Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e.V. verdient gemacht. Dafür hat ihm das höchste Vereinsorgan, die ordentliche Mitgliederversammlung, am 26. September 2020 einstimmig und unter lang anhaltendem Beifall die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart

Nachtrag zur Wahl des Vorstands des DKF e.V. am 26. September 2020 in Stuttgart

Sehr geehrte Mitglieder,

im Vorlauf zur Mitgliederversammlung am 26. September in Stuttgart wurden mehrere Kandidaturen für Vorstandsämter von Vereinsmitgliedern bekannt, die aus triftigen Gründen daran gehindert waren, an der Zusammenkunft in Stuttgart teilzunehmen.

Um diesen Mitgliedern rechtssichere Kandidaturen in Abwesenheit zu ermöglichen, wurde ihnen eingeräumt, ein Fax an den Vereinspräsidenten zu senden, mit dem sie erklären konnten, für welche Ämter sie Wahlkandidaten sein wollten – zugleich verbunden mit der Aussage, dass sie für den Fall ihrer Wahl diese annehmen würden.

Mehrere Kandidaten machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Zum Zeitpunkt der Wahl lagen dem von der Mitgliederversammlung bestimmten Wahlleiter, unserem Ehrenmitglied Gerald Gaßmann, die betreffenden Fax-Eingänge vor. Ihre Kandidaturen wurden bei den verschiedenen Wahlgängen ordnungsgemäß berücksichtigt.

Im Nachhinein ergab sich, dass auch unser Vereinsmitglied Dr. Frank Semper mit einem frist- und formgerecht abgeschickten Fax seine Kandidatur als 1. Vize-

präsident, nachrangig auch als 2. Vizepräsident oder als Beisitzer, angemeldet hatte.

Es ist außerordentlich bedauerlich, dass dieses Fax dem Wahlleiter in der Mitgliederversammlung nicht vorgelegen hat. Dieser schwere Mangel kam dadurch zustande, dass nach Auskunft des Vereinspräsidenten, Prof. Dr. Hans Bloss, bei der von ihm benannten Fax-Empfangsadresse Dr. Sempers Nachricht nicht aufzufinden gewesen war.

So fand die Vorstandswahl statt, ohne dass dem Wahlleiter oder sonst jemandem im Versammlungssaal Dr. Sempers Kandidaturen bekannt sein konnten. Sie konnten deshalb bei der Wahl nicht wirksam werden.

Der DKF e.V. spricht daher Dr. Semper sein großes Bedauern dafür aus, dass im Ergebnis zweifelsfrei sein passives Wahlrecht verletzt worden ist!

Bei dieser Sachlage hätte es Dr. Semper zugestanden, die Wiederholung mindestens derjenigen Wahlgänge zu fordern, bei denen er als Kandidat nicht berücksichtigt worden war. In Zeiten von Corona hätte dieser Forderung kaum anders als durch Briefwahl entsprochen werden können – d.h. mit einem sehr großen, sich über ei-

nige Wochen hinziehenden Aufwand, noch dazu damit einhergehend, dass nicht ohne Weiteres festzustellen gewesen sein wäre, welche Personen während der Zeit der Abwicklung der Briefwahl den rechtmäßigen Vorstand gebildet hätten.

Aus dieser schwierigen Gesamtsituation hat uns Dr. Semper dadurch befreit, dass er uns mitteilte, er werde – der an ihn von Vielen herangetragenen Bitte entsprechend – seinen Anspruch auf Anfechtung der Wahl, verbunden mit einer anschließenden Neuwahl, nicht weiterverfolgen, damit unsere, wie er selber schrieb, ausgezeichnete Vereinsarbeit mit all ihren wichtigen Angeboten und Projekten wieder in den Mittelpunkt rücken könne.

Für dieses Entgegenkommen bedanken wir uns bei Dr. Semper herzlich. Aus dem gegebenen Anlass werden wir Überlegungen anstellen, wie in Zukunft in Abwesenheit angemeldete Kandidaturen für Vorstandsämter rechtssicher, aber auch zuverlässiger abgewickelt werden können.

Für den Vorstand des DKF e.V.

gez. Beate Busch, Präsidentin

Informationen über soziale Projekte

Im „Paradies des Teufels“ – Digitalisierung des Schulunterrichts am Río Caquetá

Der große Fluss

Im Land der indigenen Huitoto fühlte es sich manchmal an wie im Paradies – es war warm, vor uns der Río Caquetá, um uns scheinbar endloser Regenwald. Er bietet alles Wichtige, was die Huitoto brauchen: Holz und Palmblätter für die Häuser, Nüsse und andere Früchte für die Ernährung, dazu Maniok und Ananas aus ihren Gärten und Fische aus dem Fluss. Die Huitoto sind sehr herzliche Menschen, die Kinder neu- und wissbegierig wie überall auf der Welt. Gemessen an den Standards der restlichen Welt leben sie in bitterer Armut – und das wissen sie nur zu gut. Sie haben kaum Zugriff auf Geld, praktisch keine medizinische Versorgung, fast nirgendwo Handyempfang und keinen Zugang zu anderen technischen Errungenschaften unserer Zeit, von denen sie genauso fasziniert sind wie wir. Die kleine Audry scrollte wie jede andere Zehnjährige begeistert durch die Fotos und Videos auf meinem Smartphone; sie hatte intuitiv sofort den Zugang zu seinen Funktionen gefunden.

Ich war im Februar 2018 mit Jerbacio Guerrero vom Volk der Huitoto und dem Anthropologen Dr. Fernando Urbina aus Bogotá in einem kleinen Boot mit Außenbordmotor am Mittellauf des Río Caquetá unterwegs. Das Unternehmen war Teil meiner mehrjährigen Recherche für ein Dokumentarfilm- und Buchprojekt über das „Haus der Sonne“, ein indianisches Königreich, das spanische und deutsche Konquistadoren im 16. Jahrhundert in dieser Gegend suchten. Am Caquetá waren wir auf der Suche nach den archäologischen Spuren einer Zivilisation, die in vor-spanischer Zeit die Uferregion des Flusses geprägt hat. Heute tauchen in dieser dünn besiedelten Region bei einer Fahrt auf dem Fluss nur alle paar Stunden über dem

Hochufer die Umrisse einer Maloka, eines großen Langhauses, auf oder einzelne auf Pfählen erbaute Hütten; dazwischen immergrüne „Wüste“, unbewohntes Land auf Dutzenden von Kilometern. Kaum 3.000 Menschen leben dort auf einer Strecke von mehreren hundert Kilometern. Das Zentrum der Region, den kleinen Ort Aracua, einst eine Strafkolonie, erreicht man heute entweder von der Provinzhauptstadt Florencia auf einer fünftägigen und wegen einiger Stromschnellen nicht ungefährlichen Bootsfahrt oder in einem betagten Frachtflugzeug aus San José del Guaviare, das in der Regel einmal wöchentlich auf der Landepiste aufsetzt. Aus Brasilien kommend, finden immer wieder Goldsucher mit ihren Förderflößen und ihrem Quecksilber den Weg nach Aracua.

Die Gefiederte Schlange

Die felsigen Ufer des Caquetá sind auf Hunderten von Kilometern geschmückt mit prähistorischen Steingravuren. Wir stießen auf Darstellungen von Häuptlingen, auf geometrische Muster und seltsame Mensch-Tierwesen. Auf einer 200 mal 50 Meter großen Steinplatte, die der Fluss nur im Februar bei niedrigstem Wasserstand freigibt, zeigte uns Dr. Urbina den Schöpfungsmythos der Huitoto: wie aus der Urschlange die ersten Menschen entstanden und wie sich der verbleiben-

de Rest der Anaconda in die „Gefiederte Schlange“ verwandelte, ein Schöpfungsmythos, der nicht nur von den Huitoto erzählt wird, sondern Bestandteil aller vor-spanischen Kulturen zwischen Amazonien und Mexiko ist, wie uns der Anthropologe erklärte. „Quetzalcoatl“ hieß die gefiederte Schlange bei den Maya und Azteken.

Das Paradies des Teufels

Alles deutet darauf hin, dass die Gegend vor Ankunft der Spanier dicht besiedelt war, auf 200.000 Menschen schätzt Urbina die Bevölkerung zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Doch dann kamen, wie Urbina annimmt und wie es für das heutige Mexiko belegt ist, die Katastrophen: Binnen 100 Jahren ging die Bevölkerung um 90 bis 95 % zurück, durch Seuchen wie Pocken, Typhus, Cholera und Malaria, gegen die die Bewohner der Neuen Welt keine Immunantwort hatten. Um das Jahr 1900 lebten bei Aracua wieder rund 25.000 Huitoto, als die nächste Katastrophe über das Land am Fluss hereinbrach: der Kautschuk-Boom und die Versklavung der Einheimischen als Kautschuk-Sammler. Das Inferno unterschied sich nicht von den Gräueln, die im Namen König Leopolds



Anthropologe Dr. Fernando Urbina



Die Steingravuren sind die „Urschlange“ in verschiedenen Entwicklungsstadien



Das Mädchen Audry



Dr. Denzer



Eine Behausung der Huitoto, © Dr. Jörg Denzer



Audry und Dr. Sabine Denzer (Ärztin die das Projekt begleitet)

II. in Belgisch-Kongo begangen wurden. Der US-amerikanische Ingenieur Walter Hardenburg machte das Massaker 1923 in seinem Buch „Das Paradies des Teufels“ der Weltöffentlichkeit bekannt – aber es ging dennoch weiter, ganze indigene Stämme wurden ausgerottet! Die heute 3.000 Seelen bei Araracuara sind die Nachkommen der Überlebenden dieses Genozids. Doch auch ihr Leben war bis vor Kurzem vom Krieg der FARC-Guerrilla gegen den kolumbianischen Staat bestimmt: Beispielsweise lebte die Familie von Jerbacio an einem Nebenfluss des Caquetá, bis ihr Dorf bei den Kriegshandlungen zerstört, viele Einwohner getötet und die Überlebenden zur Flucht nach Araracuara gezwungen wurden. Die traurige Wahrheit ist: Stämme wie die Huitoto sind keine öko-kompatiblen „weisen Wilden“, als die sie bei uns gerne romantisiert werden; sie sind die Überlebenden von 500 Jahren Tod und Zerstörung, die mit der Inbesitznahme des amerikanischen Kontinents durch die Europäer einhergingen.

Digitalisierung des Schulunterrichts

Als wir uns von den Huitoto verabschiedeten, gaben uns einige ihre Bitten für Geschenke mit auf den Weg, die wir bei unserer Rückkehr mitbringen sollten. Beeindruckt war ich von Audrys Bitte: sie wünschte sich nicht etwa ein Smartphone, sondern Schulhefte, die sie am dringendsten bräuchte, für die aber die Barmittel ihrer Eltern nicht ausreichten. Da konnte ich noch nicht ahnen, dass mich das Thema Schulunterricht bei den Huitoto bald wieder einholen würde.

Die für 2020 geplante Rückkehr ins Land der Huitoto scheiterte an der Corona-Pandemie. Im Juni 2020 erreichte mich eine Nachricht Jerbacios mit einem Schreiben der Stammesführer der Huitoto und Muinane. Sie baten mich, sie bei der Umsetzung eines Projekts zu unterstützen, für das ihnen selbst das Geld fehlte: die Digitalisierung des Schulunterrichts. Die acht Schulen in Araracuara und Umgebung sollten mit Laptops oder Tablets ausgestattet werden. Dann könnten die Lehrer in Araracuara – wo dank eines dort stationierten „Contraguerrilla-Bataillons“ Internet-Verbindung besteht – die Lerninhalte digital aufbereiten, bevor sie sich auf den üblichen Weg zu ihren Schülern in die Weiler und kleinen Dörfer machten, die im Umkreis von Dutzenden von Kilometern um ihre Schulen liegen und zu denen die Lehrer manchmal tagelang unterwegs sind. Der Unterricht würde mit den Schülern an den Rechnern stattfinden, die ihre Aufgaben digital lernen und lösen könnten. Zugleich würde der teure und oft unmögliche Einkauf von Schulmaterialien entfallen und die Lehrmittel wären durch

den Kontakt nach Bogotá immer auf dem neuesten Stand. Acht Lehrer und ihre etwa 200 Schüler würden von diesem Projekt profitieren.

Eine neue Welt stellt sich vor

Anfangs räumte ich dem Projekt wenig Chancen ein: Wer sollte die erforderlichen Geldmittel aufbringen? Wie sollten gegebenenfalls die Rechner sicher nach Araracuara gelangen? Ich schrieb an den kolumbianischen Honorarkonsul in Stuttgart, Rechtsanwalt Gerald Gaßmann, von dessen Engagement für Kolumbien ich wusste. Ja, er werde helfen, war seine Antwort. Und was dann folgte, ist eine wunderbare Geschichte: Der damalige Präsident des DKF, Professor Hans Bloss, warb bei den Mitgliedern engagiert für das Projekt, und in Kolumbien erklärte sich der deutsche Honorarkonsul in Cali, Gerd Thyben, sofort bereit, die Rechner vor Ort zu kaufen und mit seinem Flugzeug nach Araracuara zu bringen. Als sich abzeichnete, dass durch die Spendenaktion des DKF genug Geld zusammenkommen würde, nahm er Kontakt mit dem Instituto Colombiano de Bienestar Familiar auf, um das Projekt von staatlicher Seite abzusichern. Derzeit entwickelt Gerd Thyben unter dem Titel „Muestrame tu mundo“ (Zeig mir Deine Welt) eine Idee, wie im Gegenzug die Schüler am Caquetá uns mit Videoaufnahmen auf den Tablets ihre Welt nahebringen können. Über die deutschen Schulen in Kolumbien, deren Partnerschulen in Deutschland und den DKF wird diese unbekannte Welt ihren Weg dann zu uns finden und auch unseren Horizont erweitern können.

Dr. Jörg Denzer, Niederlassung München

Berichte der Niederlassungen

Niederlassung Hamburg

Ausflug in die Lüneburger Heide am 19. September 2020

Der Vorschlag, eine Wanderung in der Lüneburger Heide zu unternehmen, fand unerwartet großen Anklang. Nachdem das Programm bekannt wurde, meldeten sich erstaunlich viele Personen an, darunter sogar zwei Ehepaare mit kleinen Kindern. Einige Kolumbianer wollten die Gelegenheit wahrnehmen, diese einzigartige Heidelandschaft, von der sie überhaupt keine Vorstellung hatten, kennenzulernen. Und offenbar hatten viele Mitglieder und Freunde der DKF-Niederlassung das Bedürfnis, sich nach monatelanger corona-bedingter Abstinenz endlich einmal wiederzusehen und auszutauschen. Entsprechend groß war die Freude beim Wiedersehen im Hamburger Hauptbahnhof.

Trotz planmäßiger Abfahrt und ausreichend bemessener Umsteigezeit verpassten wir in Buchholz den Anschlusszug zum Heide-Ort Handeloh. Doch irgendwie ging es weiter und nach kurzer Fahrt waren wir in Handeloh. Von dort sollte uns ein Heide-Shuttle (zur Erläuterung: im Kerngebiet der Lüneburger Heide gibt es sog. Shuttle-Busse, die nach Plan unterschiedliche Rundstrecken befahren, auch Fahrräder mitnehmen und kostenlos sind) nach Undeloh, dem Ausgangsort unserer Wanderung in der Heide, bringen. Wegen unserer Verspätung war aber der vorgesehene Shuttle weg!

Nun hieß es, entweder lange auf den nächsten Shuttle-Bus warten oder das Programm ändern. Am Ende aller Diskussionen und nach Auskunft eines Einheimischen entschieden wir uns gegen den Shuttle: wir wollten auf einer anderen

als der geplanten, aber ebenso schönen Route digital und mit Hilfe von Wanderkarten ein typisches Ausflugslokal im Heidjer-Stil, den „Schafstall“, ansteuern.

Bald war die kleine Karawane auf einem herrlichen, erfrischenden, halbschattigen Waldwanderweg unterwegs, später ging es vorbei an schönen Häusern, Bauernhöfen und Getreidefeldern. Tief in einem Mischwald verirrteten wir uns zunächst, was einigen, vor allen den Vätern, die auf den holprigen, sandigen Wegen die Kinderwagen schieben mussten, verständlicherweise nicht so recht gefiel.

Aber nach einer Kehrtwendung und einem kurzen Umweg öffnete sich schließlich unseren Blicken die lang ersehnte offene Heidelandschaft mit sanften Hügeln, dem lila blühenden Heidekraut, der „Erika“, den vielen Wacholdern und Birken. Eine leichte Brise erfrischte die etwas müde gewordene Gruppe. Wir genossen die Stille dieser nicht spektakulären, wohl eher spröde-herben, aber einzigartigen Kulturlandschaft, die der Mensch mit Hilfe der Heidschnucken, einer Schafart, die es nur hier in der Lüneburger Heide gibt, geschaffen hat und weiterhin unterhält.

Am Weg zum „Schafstall“ entdeckten wir auf einem Parkplatz einen sorgfältig gepflegten Bus-Oldtimer aus den 1950er Jahren, der mit seinen Gardinen an den Fenstern das passende Fahrzeug – ähnlich wie eine kolumbianische Chiva – für den DKF hätte sein können!

Schließlich erreichten wir die Außenanlagen des Ausflugslokals; es war gut besucht,

drinnen und draußen tobte das Leben, sogar eine Hochzeitsfeier war noch im Gange.

Sehenswert sind die historischen, inzwischen denkmalgeschützten Häuser dieses ehemaligen Bauernhofs, die heute für den Café- und Restaurantbetrieb genutzt werden. Sie sind im typischen Baustil der Heide errichtet worden: die Gefache zwischen den Balken des Holzfachwerks mit Ziegeln ausgekleidet, die reetgedeckten Satteldächer weit heruntergezogen. Sie dienten früher als Ställe für die Heidschnucken, doch wurden auch Personal und Geräte in ihnen untergebracht.

Wir aber erholten uns draußen im Garten, umgeben von einer schönen Baumkulisse, genossen an einem langen Tisch bei erfrischenden Getränken und Speisen die fröhliche Atmosphäre. Die Kinder hatten ihren Spaß auf den kleinen Spielplätzen.

An kleinen Verkaufsständen wurden typische Produkte der Region, insbesondere der beliebte Heide-Honig, angeboten. Der Aufbruch von dieser Idylle fiel uns allen schwer. Glücklicherweise war es nur ein kurzer Fußweg zur Bahnstation und schon nach einer guten Stunde erreichten wir wieder den Hamburger Hauptbahnhof, wo wir uns verabschiedeten und in unterschiedliche Richtungen auseinandergingen. Allgemeine Zufriedenheit beim Abschied darüber, endlich wieder einmal einen gemeinsamen Tag erlebt zu haben, mit einer schönen Wanderung durch die Lüneburger Heide; alle hatten ihren Spaß gehabt, auch die tapferen Kleinen.

Jörg-Detlef Bruns, Niederlassung Hamburg



Impressionen vom Ausflug © Jörg-Detlef Bruns



Niederlassung München

Bericht des Vorstands

Auch die Aktivitäten der Niederlassung München leiden unter den behördlich verordneten Corona-Restriktionen. Vorstand und Mitglieder waren beteiligt an der bundesweiten Spendenaktion der DKF-Soforthilfe für Kolumbien. Darüber und insbesondere über die vielfältigen Aktivitäten bei der Umsetzung in Kolumbien wurde bereits im August-Heft Nr. 112 (Seiten 11-13) von „Kolumbien aktuell“ detailliert berichtet. Auch über den neuen Blog auf der Homepage des DKF mit aktuellen Informationen aus Kolumbien wurde schon in Heft 112 (Seite 10) informiert. An dieser Art Berichterstattung aus Kolumbien waren Mitglieder der Niederlassung München maßgeblich beteiligt, die nach einem kürzer geplanten Besuch das Land wegen der Corona-Pandemie über Monate hinweg nicht verlassen durften.

Über zwei weitere Aktivitäten unserer Niederlassung informieren in diesem Heft eigenständige Beiträge: Es handelt sich

um den Bericht über die «Exposición de Artistas Iberoamericanas» in Räumlichkeiten der Caritas München, an der sich auch drei Künstlerinnen und ein Künstler aus Kolumbien beteiligen, und um den Bericht „Im Paradies des Teufels“ von Dr. Jörg Denzer, in dem auch die „Geburt“ der Aktion „Computer nach Amazonien“ geschildert wird, ein Bildungshilfe-Projekt zur Digitalisierung des Schulunterrichts am Río Caquetá, unter der Federführung des DKF.

Darüber hinaus haben wir erstmals ein Webinar, einen virtuellen Online-Vortrag, organisiert: Unter dem Thema „Wir bringen Ihnen Kolumbien nach Hause“ berichteten Stephan Stober und Torsten Krempin über die landschaftlichen Schönheiten Kolumbiens, die Situation vor Ort und die aktuell bestehenden Reisemöglichkeiten; die einstündige Online-Präsentation lockte auch zahlreiche Mitglieder anderer DKF-Niederlassungen an.

Ermutigt durch diesen Erfolg, plant der Vorstand ein Weihnachts-Webinar mit magischen Bildern einer virtuellen Reise durch Kolumbien und – wenn es die Corona-Restriktionen gestatten – ein reales Weihnachtstreffen im Englischen Garten mit Glühwein und Plätzchen.

Zu unseren Plänen für das kommende Jahr gehört ein Konzert mit der derzeit wohl bekanntesten kolumbianischen Band „Herencia de Timbiquí“, die ihr Kommen nach München bereits zugesagt hat. Wer schon jetzt einen Eindruck von ihrer wunderbaren Musik haben möchte, dem kann folgender Link helfen: <https://www.youtube.com/watch?v=srE7nr4xuGI>.

QR-Code dazu:

Mit herzlichen Grüßen,

*Jenny Schuckardt, Leiterin
der Niederlassung München*



Exposición de Artistas Iberoamericanos en Cáritas

“Dankbar(t)keit” es el título de la actual exposición de artistas de habla hispana y portuguesa en los corredores de Cáritas en Múnich. Todos venimos de muy lejos para que la vida nos reúna en Múnich con nuestra historia y expresión del agradecimiento a Cáritas.

Durante más de cuatro décadas, el Servicio Psicológico para Extranjeros, en la sede de un centro de Cáritas acá en Múnich, ofrece en forma gratuita, y en nuestras lenguas maternas, ayuda psicológica a todos los que se enfrentan a una crisis personal, o apoyo en diferentes situaciones de la vida. Hoy el reto de la pandemia nos ha sensibilizado por la gran labor que prestan los psicólogos y trabajadores sociales.

Con motivo de su retiro, la psicóloga Dra. Ana María Rostbund-Zickert tuvo la idea de invitar a doce artistas a exhibir sus obras en el gran pasillo del departamento de los Servicios Psicológicos para Extranjeros en Cáritas. El resultado es un caleidoscopio de arte, que muestra la pasión por la naturaleza del trópico, sueños de la infancia, la sensibilidad humana por el ser inmigrante, la nostalgia, la „mirada con el alma“, el amor por los hijos, los eventos trágicos que han ocurrido en nuestras pa-

trias, la poesía hecha imagen, y muchas otras reflexiones de esta humanidad que todos compartimos.

Cuatro artistas colombianos procedentes de diferentes ciudades vinieron a conocerse en estos corredores.



De Medellín, Silvia Betancourt presenta una serie de acuarelas que ilustran su pasión por la naturaleza. A través del diseño de murales, su obra crea una experiencia emocional de la arquitectura. En la exposición podemos apreciar el detalle y la influencia del trópico. Para más información sobre su trabajo: www.sweetlittledots.com.



De Manizales, Lina Echeverri-Roeder trae la intensidad del color y una muestra diversa de obras como ejemplo de su libertad de expresión. Con obras como „Plataneando“, muestra su curiosidad y

momentos que iluminan la vida con alegría.

Desafortunadamente, debido a la pandemia no es posible hacer la exposición accesible para el público general. Esperamos que junto con las obras de nuestros

amigos artistas de Brasil, Bolivia, Chile, España y México, el personal y los pacientes pueden experimentar unas semanas inolvidables de arte y color, en los corredores de Caritas.

Para más información, o recibir el catálogo digital de la exposición escribir a: silviabetancourt@sweetlittledots.com

Autores: Silvia Betancourt, Lina Echeverri-Roeder, Lina García & Wilson Ortiz (München)

Ausstellung iberoamerikanischer Künstler bei der Caritas

“Dankbar(t)keit” ist der Titel einer aktuellen Ausstellung von spanisch- und portugiesischsprachigen Künstlerinnen und Künstlern in Räumen der Caritas in München. Alle kommen von weit her, wurden vom Leben in München zusammengeführt und möchten der Caritas Dank sagen.

Schon seit mehr als vier Jahrzehnten bietet der Psychologische Dienst für Ausländer der Caritas in München allen, die sich in einer persönlichen Krise befinden, kostenlose psychologische Hilfe in ihrer Muttersprache sowie Unterstützung in verschiedenen Lebenslagen an. Die Herausforderung der Pandemie hat uns für die großartige Arbeit sensibilisiert, die PsychologInnen und SozialarbeiterInnen leisten.

Aus Anlass ihres Ausscheidens aus dem Dienst hatte die Psychologin Dr. Ana María Rostbund-Zickert die Idee, zwölf Künstler/innen einzuladen, um ihre Werke im großen Flur des Psychologischen Dienstes der Caritas auszustellen. Das Ergebnis ist ein Kaleidoskop der Kunst. Es zeigt Leidenschaft für die tropische Natur, Kindheitsträume, die aus der Erfahrung als Immigrant/in gewonnene Sensibilität, Nostalgie, “Sehen mit der Seele”, Liebe zu den Kindern, tragische Ereignisse in unseren Heimatländern, in Bilder verwandelte Poesie, und viele Reflexionen über die uns allen gemeinsame Erfahrung des Menschseins.

Vier kolumbianische Künstler/innen aus verschiedenen Städten in Kolumbien haben sich auf diesem Flur kennengelernt.



Auch für Lina García aus Bogotá ist das große Thema die Natur, die verschiedenen Klimazonen von der Hitze der “*tierra caliente*” im Magdalena-Tal über die Nebelwälder bis zu den mehr als 3.000 Metern hoch gelegenen Páramos. Zu den von ihr ausgestellten Werken gehört das Bild “Quiches”, eine abstrakte Komposition aus Farben und Formen im Nebel.



Wilson Ortiz aus Cali zeigt fotografische Werke, in denen dynamische Formen und Farben die einzigartige Emotionalität des Individuums zum Ausdruck bringen. Seine Porträtserie “*I colori dell'anima*” besteht durch den kreativen und nonkonformistischen Blick des Künstlers. Weitere Informationen über seine Arbeit unter: www.wilsonortiz.com

Leider ist es wegen der Pandemie nicht möglich, die Ausstellung der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aber wir hoffen zusammen mit den befreundeten Künstler/innen aus Brasilien, Bolivien, Chile, Spanien und Mexiko, dass die Ausstellung dem Personal und den Patienten der Caritas ein paar unvergessliche Wochen mit Kunst und Farben beschert.

Weitere Informationen sowie den digitalen Katalog zur Ausstellung finden Sie unter: silviabetancourt@sweetlittledots.com

Verfasser: Silvia Betancourt, Lina Echeverri-Roeder, Lina García & Wilson Ortiz (München)



Niederlassung Stuttgart

Geplante Aktivitäten der NL Stuttgart

Aktivitäten 2020–2021 / Actividades 2020–2021			
Wann	Was	Wer	Wo
Sonntag 26.07.2020 entfallen wegen Corona-Krise	Asado 2020	DKF Stuttgart	Waldheim Gaisburg ab 13 Uhr
Freitag 25.09.2020	Lange Nacht der Konsulate Stuttgart	Honorarkonsulat von Kolumbien Stuttgart	Stuttgart, Marienstr. 15 18:00 bis 22:00 Uhr
Samstag 26.09.2020	MV / HV 2020	DKF Bundesverband	Stuttgart-Ostfildern 13:00–17:00 Uhr
Montag 07.12.2020	Noche de las Velitas	DKF Stuttgart oder „Colombia Candela“	Sillenbuch oder Stuttgart
Sonntag 13.12.2020 Entfällt wegen Corona-Krise. Saal kann nur mit 30 Personen belegt werden.	Navidad 2020 Novena	DKF Stuttgart	GH St. Michael, Stuttgart-Sillenbuch
Vorschau	Ajiaco-Essen 2021	DKF Stuttgart AK Weltkirche	GH St. Michael, Stuttgart-Sillenbuch
Juli 2021	Asado 2021, 20 de julio	DKF Stuttgart	Waldheim Gaisburg, Stuttgart
Oktober 2021	Kolumbien-Tag 2021	DKF Stuttgart	Lindenmuseum, Stuttgart
12.12.2021	Navidad 2021 Novena	DKF Stuttgart	GH St. Michael, Stuttgart-Sillenbuch
Planung	35-Jahre-Feier	DKF Stuttgart	Stuttgart
	Kolumbien-Filmwoche	DKF Stuttgart	Filmtheater Delphi

Karl Kästle – NL Stuttgart

Informationen aus und über Kolumbien

Informationsveranstaltung des Konsulats mit kolumbianischen Studenten

Die Idee zu einer Informationsveranstaltung mit kolumbianischen Studenten kam uns bei unserem Projekt „Soforthilfe für kolumbianische Studenten in Not“. Denn den Anträgen der Studenten konnten wir einerseits entnehmen, dass die jungen Kolumbianer in Deutschland ein breites Spektrum unterschiedlichster Studiengänge absolvieren und andererseits wenig über ihr konkretes Lebensumfeld erfahren.

Um mit den in Stuttgart wohnenden Studenten ins Gespräch über ihr Studium und ihre Situation in Deutschland zu

kommen, hatte ich unsere Konsulatsassistentin Rosmira Gonzales gebeten, alle ihr bekannten Studenten mit Wohnsitz in Stuttgart ins Konsulat und anschließend zu einem gemeinsamen Abendessen in ein schwäbisches Restaurant einzuladen. Dabei sollten sich die jungen Menschen auch untereinander ein wenig kennenlernen.

Am 19.10.2020 trafen wir (meine Frau Carmen und ich) uns gegen 18:00 Uhr mit acht der eingeladenen Studenten. Bei der gegenseitigen Vorstellung haben wir erfahren, dass unsere Gäste aus den un-

terschiedlichsten Gegenden Kolumbiens kommen (Zipaquirá, Bogotá, Villavicencio, Tunja, Cartagena) und beinahe alle schon in Kolumbien ein Studium (Architektur, Bauingenieurwesen, Medizin u.a.) abgeschlossen hatten. Einige von ihnen hatten in Deutschland zunächst als Au-pair-Mädchen/-Junge begonnen.

Die aktuellen Studiengänge der jungen Leute hätten unterschiedlicher nicht sein können: Bachelor of Arts in Kirchenmusik (Uni Tübingen); MSc in Politics and Technology (TU München); Bachelor of



Impressionen der Veranstaltung © Gerald Gaßmann

Arts in Romanistik (Uni Stuttgart); MSc in Integrated Urbanism and Sustainable Design (Uni Stuttgart); Ausbildung als Sicherheitsingenieur in Arbeitssicherheit (TÜV Thüringen); MIT Bio-Ingenieur (Uni Stuttgart); Medizin-Spezialisierung (Robert-Bosch-Krankenhaus).

Es war ein sowohl unterhaltsamer als auch sehr informativer Abend bei einem typischen „schwäbischen Abend-Schmaus“. Den uns zur Verfügung gestellten Neben-

raum der Gaststätte könnte man fast schon als eine „sala colombiana“ bezeichnen, denn er hatte schon viele liebenswerte kolumbianische Besucher erlebt; um nur einige zu nennen: die Musikgruppen Toto la Momposina und Gitarren-Trio Trip Trip Trip; die Schriftsteller Pedro Bádran, Gustavo Tatís, Marco Schwartz und Tomás Gonzáles sowie die bildenden Künstler Edgardo Carmona und César Bertel.

Als Präsent haben wir unseren Gästen zum Abschied den Kunstbildband von Eduardo Márceles Daconte „Los recursos de la imaginación – Artes visuales del Caribe colombiano“ überreicht. Es bleibt zu hoffen, dass wir uns baldmöglichst zu einem weiteren Gedankenaustausch zusammenfinden können, vielleicht wenn sich die Corona-Situation ein wenig entspannt hat.

Gerald Gaßmann, Honorarkonsul

„Lange Nacht der Konsulate“ in Stuttgart

Am Freitag, dem 25.09.2020 öffneten wir für geladene Gäste und ein breites Publikum von 18:00 bis 22:00 Uhr die Pforten der honorarkonsularischen Vertretung der Republik Kolumbien in Stuttgart und der Anwaltskanzlei Gaßmann & Seidel. Die „Lange Nacht der Konsulate“, initiiert vom Baden-Württembergischen Minister der Justiz und für Europa Guido Wolf, war in unserem „Ländle“ eine Premiere und zugleich die zentrale Veranstaltung des Ministeriums im Rahmen des Projekts „Europa in Baden-Württemberg“. Unter dem Slogan „Begeben Sie sich auf eine Weltreise in Stuttgart!“ hatte das Ministerium die Veranstaltung, an der sich 23 Konsulate beteiligten, mit 40.000 Programmflyern und einer Plakatkampagne in der ganzen Stadt beworben.

Verständlicherweise waren wir schon ein wenig stolz, Kolumbien an diesem Abend in unseren Räumen würdig repräsentieren zu dürfen. Leider konnten wir aufgrund der bekannten Corona-Schutzmaßnahmen den „kolumbianischsten Teil“ unserer Räume nur in Form von individuellen Führungen mit maximal zehn Personen



vorstellen. Dennoch haben wir unseren Besuchern viele Facetten Kolumbiens sehr anschaulich zeigen und erläutern können, u.a. eine umfangreiche Sammlung hochwertiger Kunsthandwerks, zahlreiche Kunstwerke (Gemälde und Skulpturen) namhafter kolumbianischer Künstler und Repliken präkolumbischer Artefakte. Mit dem Naturfilm „Colombia, Magia Salvaje“ konnten wir unseren Gästen die großartigen Naturschönheiten Kolumbiens sowie seine Fauna und Flora näherbringen.

Mit sichtlicher Freude haben unsere Gäste an der Verkostung mit kolumbianischem Rum teilgenommen; die Verkostung wurde serviert und kommentiert von unserer Konsultatsassistentin Rosmira Gonzalez. Ausgeschenkt in kleinen Probiergläsern, waren 20 Flaschen Rum schnell geleert.

Frau Hilde von zur Gathen hatte köstliche, mit Käse oder Fleisch gefüllte *empanadas* zubereitet, Herr Frank von zur Gathen dokumentierte den Abend mit



beeindruckenden Fotos. Andreas Eitel begleitete uns mit Gesang und Gitarre durch den ganzen Abend. Mit zwei kolumbianischen Welthits – „Camisa negra“ und „La gota fría“ – hat er Minister Guido Wolf musikalisch begrüßt.

Der Besuch des Ministers war uns eine große Ehre. Nach einer Kostprobe unserer „Kulinaria“ (*empanadas* und Rum) konnte ich ihm bei einer individuellen Führung in einer Tour d'Horizon zahlreiche Facetten Kolumbiens vorstellen (Kunst, Kunsthandwerk, Mythos vom „El Dorado“, Geschichte sowie persönliches Engagement in Kolumbien). Es hat mir viel Freude bereitet, dieser aufgeschlossenen und inte-

ressierten Persönlichkeit Kolumbien in der „kolumbianischsten Kanzlei“ unseres Bundeslandes näherzubringen. Auch scheint ihm unser in die Kanzlei integriertes „Kolumbianisches Rum-Museum“ recht gut gefallen zu haben. Obwohl ich den Minister schon von Treffen des Konsularischen Korps her gekannt hatte, war mir diese sehr persönliche Begegnung eine große Freude.

Das Ministerium hatte uns für den Abend, insbesondere zur Umsetzung der Hygienevorschriften, drei Sicherheitsleute zur Verfügung gestellt. Obwohl alle Beteiligten ihr Bestes gaben, bildete sich wegen der Schutzvorschriften (z.B. Erfas-

sung der persönlichen Kontaktdaten) vor unserem Gebäude eine lange Schlange. Ich bedauerte sehr, dass unsere Besucher teilweise lange Wartezeiten in Kauf nehmen oder sogar „unverrichteter Dinge“ weggehen mussten, aber mehr als schätzungsweise 200 Personen konnten wegen der Hygienemaßnahmen nicht eingelassen werden.

Die Veranstaltung war für uns alle ein großer Erfolg, denn wann sonst kann man einem derart großen Publikum Kolumbien von seiner schönsten Seite präsentieren? *Gerald Gaßmann, Honorarkonsul, Niederlassung Stuttgart*

“La noche larga de los consulados”

El viernes por la noche del 25 de septiembre de 2020 entre las seis de la tarde y las 10 p.m., el Consulado honorario de Colombia en Stuttgart y la Firma de Abogados Gassmann & Seidel abrieron sus puertas a un grupo de personas invitadas y al público en general. „La noche larga de los consulados“ fue un estreno en nuestro „Ländle“ (así llamamos con cariño al Estado de Baden-Württemberg). La idea fue de nuestro Ministro de Justicia y Asuntos Europeos, Guido Wolf. Este evento fue

el acto central del Ministerio en el marco del proyecto „Europa en Baden-Württemberg“, titulado „Vete de gira por todo el mundo en Stuttgart“. El Ministerio lo promovió con 40.000 volantes del programa y una campaña de carteles publicitarios repartidos por toda la ciudad; participaron 23 consulados en el evento.

Por supuesto, estábamos orgullosos de poder representar a Colombia dignamente en nuestras instalaciones esa noche. Desafortunadamente debido a las me-

didias de protección necesarias a causa de la pandemia, no pudimos utilizar todo nuestro espacio y solo pudimos hacer las presentaciones en visitas guiadas en grupos de 10 personas. Así pudimos exponer diversas facetas de Colombia: Se presentó una amplia y variada colección de artesanías de alta calidad, numerosas obras de arte (pinturas y esculturas) de conocidos artistas colombianos, réplicas de artefactos prehispánicos de Colombia, así como información histórica. Con la película “Co-





Impressionen von der langen Nacht der Konsulate © Frank von zur Gathen und Verena Müller, Ministerium der Justiz und für Europa





lombia, magia salvaje“ pudimos mostrar a nuestros invitados la gran belleza de los paisajes como también de su fauna y flora.

El público participó entusiasta de la cata de ron colombiano; las 20 botellas servidas en pequeñas copas para degustar se agotaron rápidamente. Nuestra asistente en el consulado, la señora Rosmira González, fue la encargada de la degustación. La señora Hilde von zur Gathen nos preparó unas deliciosas empanadas rellenas de queso y otras con carne. El señor Frank von zur Gathen también realizó un buen trabajo tomando unas impresionantes fotos. Nuestro amigo Andreas Eitel nos acompañó con su guitarra durante toda la noche.

Fue un gran honor que el Ministro de Justicia y de Asuntos Europeos, señor Guido Wolf también nos visitó esa noche. Como bienvenida, Andreas Eitel le cantó dos éxitos mundiales colombianos “La camisa negra“ y “La gota fría“. Después de probar una muestra de la culinaria colombiana (empanadas y ron) me permití hacerle un tour individual y presentarle arte, artesanías, historia y nuestro compromiso personal en Colombia. También le conté sobre “la leyenda del Dorado“. Fue un gran placer tener a ésta persona abierta e interesada en Colombia en el “bufete más colombiano“ de Alemania. Al Ministro le gustó también nuestro “Museo del Ron Colombiano“ que está integrado en mi oficina. Aunque ya conocía al Ministro por

las reuniones del Cuerpo Consular, disfruté mucho de este encuentro personal.

Para la noche, el ministerio nos había proporcionado personal de seguridad para mantener las normas higiénicas. Fue inevitable que se formara una larga fila de personas y que algunas no alcanzaron a entrar debido a todas las medidas que debíamos observar, lo cual lamento mucho. A pesar de todo pudimos recibir unos 200 visitantes.

Este evento fue un gran éxito para todos nosotros, no todos los días se tiene la oportunidad de llegar a un público tan grande mostrando lo mejor de Colombia.

Gerald Gassmann, Cónsul honorario, Niederlassung Stuttgart

Der „Kaffeekolumbianer“ – Ein Räuchermännchen aus dem Erzgebirge

Bei meinen Streifzügen durch die Welt des kolumbianischen Kunsthandwerks entdeckte ich auf manchen Märkten kleine Figuren wie einen Arhuaco-Indianer, eine Wayuu-Indianerin oder einen *Hombre Paisa*, die mich irgendwie an die bekannten Räuchermännchen aus dem deutschen Erzgebirge erinnerten. Als ich 2015 dort unterwegs war, beschäftigte ich mich etwas näher mit den Erzeugnissen des dortigen Kunsthandwerks. Ganz besonders gefielen mir die Räuchermännchen der Kunstgewerbe-Werkstätten Olbernhau (KWO), wegen ihrer minimalistischen Formsprache und der herrlichen Maserung des verarbeiteten Holzes. Die Ähnlichkeit der kleinen Figuren aus dem Erzgebirge mit den Figuren aus Kolumbien klärte sich bald auf: vom Geschäftsführer der KWO erfuhr ich, dass zu DDR-Zeiten kolumbianische Kunsthandwerker im Erzgebirge zu Holzdrechseln ausgebildet worden waren! Fasziniert von dieser Geschichte, hat mir noch im selben Jahr die Firma KWO Räuchermännchen in Gestalt eines „kolumbianischen Rumhändlers“ angefertigt, die ich meinen Freunden und Geschäftspartnern als Präsent überreichen konnte.

Aber gleichzeitig ging mir ein Räuchermännchen nicht aus dem Kopf, das eine Hommage an das Kaffeeland Kolumbien sein sollte. Im intensiven, kreativen Dialog mit den Leuten der KWO brachte ich meine Vorstellungen von Gestalt, Haltung und Accessoires des Männchens ein, die Firma deren künstlerische und technische Umsetzung. Herausgekommen ist ein niedlicher kleiner sog. „Kantenhocker“: Eingeklemmt zwischen seinen Beinen eine Kaffeemühle, in der linken Hand eine nach dem kolumbianischen Original geformte Tasse mit dem Aufdruck „Cafe de Colombia“ samt kolumbianischer *bandera*, und im rechten Mundwinkel eine dicke „Don-Geraldo-Zigarre“ aus Bucaramanga.

Kopfschmerzen bereitete mir der *sombrero vueltiao*, den mein Räuchermännchen als typischer Vertreter Kolumbiens unbedingt tragen sollte. Indigenen Kunsthandwerkern aus Tuchin (Kolumbien) gelang es trotz mehrerer Versuche nicht, einen solchen Hut en miniature, passend zur Größe des Männchens, zu flechten. Die Firma KWO hat das Problem auf geniale Weise gelöst, indem sie den *sombrero* aus Holz drechselte und ihn im Tampon-



Foto © Gerald Gaßmann

druckverfahren nach dem Vorbild des ihr zugesandten Originalhutes bedruckte.

So ist es schließlich ein bezauberndes Räuchermännchen geworden, das nicht nur mit aromatischen Düften für Weihnachtsstimmung sorgt, sondern gleichzeitig ein Sympathieträger für Kolumbien und seinen exzellenten Kaffee ist.

Gerald Gaßmann, Honorarkonsul

Auch Paprika und Chili sind Schätze der Anden

Anmerkung der Redaktion:

Mit diesem Beitrag von unserem DKF-Mitglied Dr. Bernd Zucht setzen wir die ebenso interessante wie informative Reihe „Schätze der Anden“ fort. Im vorangegangenen Heft 112 konnten Sie, liebe Leserinnen und Leser, Wissenswertes über die Tomate erfahren; eröffnet hatte die Reihe Dr. Zucht

in Heft 106 (August/September 2018) mit einem spannenden Beitrag über die Kartoffel. Die Redaktion würde sich freuen, wenn sich auch andere Autoren an der Reihe beteiligen würden.

Auf die Entdeckung des neuen Kontinents Amerika 1492 durch Christoph Kolumbus

folgte schon bald die Erforschung seiner Pflanzenwelt. Kolumbus hatte scharfe Früchte kennengelernt, die von den Einwohnern zum Würzen von Speisen verwendet wurden. Da er vermutete, in Indien gelandet zu sein, wurden diese Früchte „Pimienta“ genannt, nach dem bereits als Gewürz bekannten Pfeffer. Noch heute

ist Paprika-Pulver auch unter dem Namen „Spanischer Pfeffer“ bekannt. Es war ein erklärtes Ziel Spaniens, das damalige Monopol Venedigs im lukrativen Pfeffer- und Gewürzhandel zu brechen; exotische Gewürze waren so wertvoll wie Gold! Dank des zunehmenden Welthandels – vor allem durch die Portugiesen – breiteten sich Sorten der neuen Pflanzengattung im Nahen Osten, in Afrika und Südostasien schnell aus und wurden z. B. in Indien und Thailand fester Bestandteil der heimischen Küche. Vorher waren dort unter anderem Ingwer und Pfeffer als scharfe Gewürze genutzt worden. Ein Gewürz wie „Paprika edelsüß“, das außerdem noch viel billiger war als Pfeffer, war für einen wohlhabenden Europäer im 16. Jahrhundert eine Sensation, da ja die alten Handelswege durch die Osmanen unterbrochen worden waren und Pfeffer mit Gold aufgewogen wurde. Durch die nach Europa mitgebrachten Samen konnten schon bald in Spanien die ersten Pflanzen angebaut werden.

Die Pflanzengattung Paprika (*Capsicum*) gehört wie Kartoffel, Tomate und Aubergine zu den Nachtschattengewächsen. Botanisch betrachtet ist Gemüsepaprika eine Beerenfrucht, wird aber umgangssprachlich als Schote bezeichnet. Das Wort „Paprika“ ist eine Weiterbildung von serbisch *pàpar* – Pfeffer, das seinerseits von lateinisch *piper*, also Pfeffer kommt. Der deutsche Ausdruck „Paprika“ wurde im 19. Jahrhundert aus dem Ungarischen übernommen und bezeichnet sowohl die Pflanze, das Gewürz wie auch die großen, milden, als Gemüse verwendeten Sorten. In der Schweiz und in Südtirol heißen sie in Anlehnung an das Italienische *Peperoni*. In Deutschland nennt man die kleinen, scharfen Gewürzpaprika *Peperoni* oder auch *Chili(schoten)*, in Österreich *Pfefferoni* und in der Schweiz und Südtirol *Peperoncini*. In Lateinamerika und Spanien heißt die (milde) Paprika *pimiento* und der Pfeffer *pimienta*. Für das Pulver-Gewürz *pimentón* werden rote Paprika getrocknet, über Holzfeuer geräuchert und ohne Kerne und Stiele in Mahlwerken zu feinem Pulver zerrieben. Chilipulver nennt man *pimienta*



Unterschiedliche Fruchtformen der Gattung *Capsicum*

roja, während Piment (Nelkenpfeffer oder *pimienta de Jamaica*) von nicht mit Paprika verwandten Pflanzen stammt. Je nach Größe, Farbe und Geschmack sowie Schärfe werden für viele Sorten besondere Namen wie *Spanischer Pfeffer*, *Roter Pfeffer* oder *Cayennepfeffer* gebraucht, die auf die historische Verknüpfung mit dem Pfefferhandel zurückzuführen sind. Das Wort „Chili“ stammt aus der Nahuatl-Sprachfamilie, die von Teilen der aztekischen Indigenas in Mexiko gesprochen wurde. *Chili* benennt ebenfalls sowohl die Frucht als auch das Gewürz oder das Gericht. Als gesichert gilt, dass die Bezeichnung Chile für das südamerikanische Land nicht auf die Chili-Schote zurückzuführen ist. *Chili* und die daraus gemachte scharfe *salsa* heißen im chilenischen Spanisch *ají*.



Foto © Dr. Bend Zucht

Die Ursprungsgebiete der wilden Paprika-Arten sind die Andenregionen des mittleren Süd- und Mittelamerikas sowie Amazonien. Als Urform der meisten kultivierten Paprika gilt heute die Unterart *Capsicum tepin*, deren grüne, bis 1 cm großen Früchte rund und sehr scharf sind. Diese Sorte ist auch heute noch in Südamerika wildwachsend zu finden. Die am weitesten verbreitete Art, zu der auch die meisten in Europa erhältlichen Kultursorten von Paprika, Peperoni und Chili gehören, ist *Capsicum annum*. Sie wurde vermutlich in Zentral- oder Nordost-Mexiko durch die einheimischen Völker kultiviert, lange vor der Entdeckung Amerikas durch die Europäer. Durch gezielte Kreuzung und Selektion entstanden über tausend verschiedene Sorten, von den milden Gemüsepaprika bis hin zu den äußerst scharfen Peperoni. Der „Cayennepfeffer“ (*Capsicum frutescens*) ist eng mit der Gewürzpaprika verwandt. Seine Ursprungsregion ist umstritten; seine Wildform wurde bisher nicht gefunden. Er ist vorwiegend das scharfe Gewürz der kreolischen und südamerikanischen Küche und findet auch in vielen indischen sowie anderen asiatischen Gerichten Verwendung.

Was die Paprika-Pflanze bzw. ihre Früchte für uns so bemerkenswert macht, ist

das Capsaicin, ein Alkaloid, das Schmerzrezeptoren reizt und die Schärfeempfindung auslöst. Die Schärfe der Früchte und der aus ihnen hergestellten Gewürzpulver und Soßen wird in der Einheit „Scoville“ gemessen (die Scoville-Skala wurde 1912 von dem Pharmakologen Wilbur L. Scoville entwickelt). Die bekannte Gemüsepaprika weist einen Wert auf, der zwischen 0 und 10 liegt. Ungefähr ab einem Scoville-Grad von 16 nehmen Menschen die Schärfe gut wahr. Die grünen Bratpeperoni (*Pimiento de Padrón*) haben Schärfegrade von 20 bis über 100, da die eine Schote mild, die andere sehr scharf sein kann, sogar von derselben Pflanze. Deutlicher wird es bei der Peperoni, die abhängig von der jeweiligen Sorte, einen Wert von etwa 100 bis 500 aufweist. Tabascosauce kann 2.500 bis 5.000 Scoville-Grad haben; sie wird aus der *Capsicum frutescens*-Chili hergestellt und ist bei vielen Gerichten als würzige Saucenbeigabe beliebt. Die aus Indonesien stammende dickflüssige Chili-Würzsauce „Sambal“ hat einen Schärfe-grad von 1.000 bis 10.000. Übertroffen wird diese von reinem Cayennepfeffer, dessen Schärfe bei mindestens 30.000 liegt. Echte „Habaneros“ der *Capsicum chinense*-Art kommen sogar auf über 100.000 Einheiten. Darüber befindet sich das Pfefferspray zur Selbstverteidigung bzw. zur Demonstranten-Besprühung mit 180.000 bis zu 300.000 Einheiten. Die schärfsten Chilis sollten nur mit Vorsicht genossen und Berührungen an den Augen vermieden werden, da schon Scoville-Werte jenseits von zwei Millionen gemessen wurden, die ernsthafte Verletzungen und in offenen Wunden höllische Schmerzen nach sich ziehen können. Reines Capsaicin entspricht 16 Millionen Scoville. Das bedeutet, dass für einen Milliliter Capsaicin 16 Millionen Milliliter oder 16 Kubikmeter Wasser benötigt werden, um keine Schärfe mehr zu spüren.



Foto © Dr. Bend Zucht

Die Schärfe dient ursprünglich als Abwehrmechanismus gegen Säugetiere, die schnell lernen, scharfe Paprika zu meiden,



wozu auch ihre gute Erkennbarkeit durch die oft leuchtend rote Farbe beiträgt. Für Vögel hingegen sind die Früchte nicht scharf, da deren anders gebauten Sinneszellen auf Capsaicin nicht reagieren; sie sind im Gegensatz zu Säugetieren gegen die Chilischärfe immun. Die Samen werden mit dem Kot unverdaut ausgeschieden und so über größere Gebiete verbreitet.

Gesund sind die sonnengereiften Schoten allemal. Vor allem roter Paprika ist eine wahre Vitamin-C-Bombe; Orangen und Zitronen enthalten lediglich ein Drittel des Vitamin C-Gehalts der Paprika. Außerdem ist sie reich an Carotinoiden (daher die Farbe der roten und gelben Paprika) und an Mineralien wie Eisen, Kalium, Magnesium, Zink und Kupfer sowie Ballaststoffen. Darüber hinaus enthält Paprika das unser Immun- und Nervensystem stärkende Vitamin B 6, außerdem Vitamin E, und ist damit vielen heimischen Gemüsearten

überlegen. Und auch die Schärfe hat ein Gutes, denn sie wirkt desinfizierend. Deshalb wird in vielen tropischen und subtropischen Ländern das Essen traditionell viel schärfer gewürzt als in gemäßigten Breiten.

Laut Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO wurden 2017 weltweit etwa 36 Mio. Tonnen Paprika (einschließlich Chilis) geerntet, wobei auf China als größten Produzenten 18 Mio. t, auf Mexiko 3,3 und die Türkei 2,6 Mio. t entfielen. In Deutschland werden jährlich ca. 14.000 t geerntet. Die Balkanländer sind für die Verwendung von Paprika bekannt, „ungarischer Paprika“ ist ein fester Begriff in der Rohkost und „Paprika edelsüß“ in der Gewürzwelt. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg haben Gastarbeiter und Flüchtlinge aus den Balkanländern Paprika auch bei uns bekannt gemacht und fest auf deutschen Speisezetteln etabliert. Paprika



© Pimientos de Padrón; Maja Nett | moeyskitchen.com

und Chili wurden vom Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN) 2015/2016 in Deutschland zum „Gemüse des Jahres“ gewählt; das spricht für die Bedeutung und Beliebtheit dieses heute aus unserer Küche nicht mehr wegzudenkenden „Andenschatzes“.

Dr. Bernd Zucht, Niederlassung Stuttgart

El vuelo del colibrí

Más que cien años atrás, el 5 de diciembre 1919 en Barranquilla se fundó la Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aéreos. La SCADTA es la predecesora de la AVIANCA que conocemos hoy (Aerovías Nacionales de Colombia S.A. respectivamente desde 2004 Aerovías del Continente Americano S.A.). En esta prehistoria de la aviación las posibilidades de un transporte en particular del correo aéreo fueron exploradas por la SCADTA.

Con la experiencia operacional adquirida en los primeros vuelos realizados por la SCADTA entre Barranquilla y El Banco, Magdalena y entre Barranquilla y Puerto Berrio, Antioquia, en el mes de septiembre de 1920, finalmente se programó el primer vuelo para llegar hasta la ciudad de Girardot, Cundinamarca, también sobre el Río Magdalena en el centro del país y donde se lograba una conexión terrestre con Bogotá, capital de la república.

Es así, como el 20 de octubre del 2020 se celebra el centenario del primer vuelo oficial con correo postal de la Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aéreos – SCADTA. En esta ocasión, el aviador Fritz Hammer que había realizado los vuelos anteriores, se encontraba postrado con fiebre y a mucho pesar no pudo efectuar el viaje programado. El vuelo se realizó en el hidroavión Junkers F 13 “Colombia” que recién fue puesto en servicio al 4 de agosto 1920. Fue el vigésimo noveno avión de este tipo en la historia Junkers y había sido utilizado en los vuelos anteriores. Se

le había reparado el motor y se había perfeccionado la soldadura del radiador para evitar fugas de agua. De igual forma se estimó que por razones de peso y balance y teniendo en cuenta el rendimiento deficiente del motor en el trópico, no era factible llevar a bordo al señor Albert Tietjen, gerente comercial de la compañía en este importante acontecimiento.

El vuelo partió del puerto aéreo de Veranillo en Barranquilla al comando del aviador Helmuth von Krohn, acompañado por el ingeniero Wilhelm Schnurbusch, quien ya había experimentado y apoyado los vuelos anteriores. La salida se realizó a las 7 horas y 4 minutos de la mañana del martes 19 de octubre de 1920. Pocos minutos después el hidroavión volaba sobre la población de Calamar, en el norte del departamento de Bolívar. El avión Junkers pasó a las 8:30 a.m. por Magangué en el sur de Bolívar y a las 9:50 a.m. acuatizó sobre el Río Magdalena en El Banco, departamento de Magdalena. Luego de realizar algunas reparaciones en el radiador, continuaron su viaje a pesar de que se presentaba mal tiempo. El objetivo era llegar a su destino el mismo día. En este trayecto había una tormenta y tuvieron que elevarse por encima del mal tiempo para poder continuar el viaje sin mayores contratiempos. Arribaron finalmente a Puerto Berrio en horas de la tarde, donde pernoctaron esa noche. Al día siguiente, miércoles 20 de octubre de 1920, salieron temprano en la mañana, después de que la neblina se

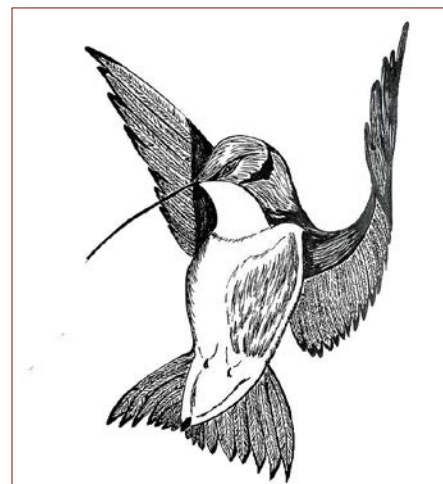


Figura 1: Dibujo de un colibrí, cortesía Manuel Arango
Abbildung 1: Zeichnung eines Kolibris, zur Verfügung gestellt von Manuel Arango

había disipado y llegaron a Girardot a las 12:35 de la tarde, terminando el recorrido con su primer correo postal oficial.

En el informe enviado por el aviador Fritz Hammer desde Barranquilla con fecha 22 de noviembre de 1920 a la Casa Junkers, fabricante del avión en Dessau, Alemania se detallan las fallas y desperfectos técnicos que presentaba el motor BMW del avión Junkers F 13 que había enviado a Colombia y solicitaba soluciones para los futuros envíos. Además, relata al detalle la operación del vuelo a Girardot:

“Lamentablemente el radiador por vigésima vez volvió a presentar fugas. Por lo que debió ser soldado en la población de El Banco; lo que resultó en una gran demora

y el vuelo no se pudo completar en un día. La distancia de Barranquilla a Puerto Berrío se cubrió en 5 horas y 12 minutos a pesar del clima tan inclemente; y sólo se lanzó al agua a las 10:16 a.m. del día siguiente, debido a niebla muy espesa. El hidroavión requirió 2 horas y 19 minutos hasta Girardot, de modo que el primer viaje directo de Barranquilla a Girardot fue hecho en 7 horas y media. La recepción y los actos solemnes de bienvenida fueron sencillamente fabulosos y se prolongaron por varios días.”

Para los filatelistas este vuelo también tiene un gran significado. Como nos des-

cribe Manuel Arango Echeverri, experto filatelista e historiador colombiano, las estampillas utilizadas para el correo de este vuelo presentan algunas características especiales, que las diferencian de las posteriores. Este fue el único vuelo que requirió un recargo de 50 centavos, ya que el valor de las estampillas expedidas posteriormente fue modificado a 30 centavos por sobre de 15 gramos, de acuerdo a lo estipulado en el contrato de transporte de correo, firmado entre el Gobierno de Colombia y la Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aéreos. La estampilla

en el sobre presenta un color verde claro, con matasellos ovalado, y la siguiente inscripción: „Servicio Postal Aéreo, S.C.A. de T.A.“ con la figura borrosa de un colibrí. El matasello solo se utilizó en este vuelo, por lo que se le conoce desde entonces como “El Vuelo del Colibrí”.

JAIME ESCOBAR CORRADINE, vicepresidente de la Academia Colombiana de Historia Aérea y MAURICIO UMAÑA, Miembro de Número de la Academia Colombiana de Historia Aérea



Figura 2: Estampilla y matasello ovalado colibrí del vuelo a Girardot, cortesía Manuel Arango / Abbildung 2: Briefmarke und Kolibri-Poststempel des Fluges nach Girardot, zur Verfügung gestellt von Manuel Arango

Figura 3: El hidroavión Junkers F 13 con flotadores, cortesía Manuel Arango / Abbildung 3: Junkers F 13 in der Wasser-Version mit Schwimmern, zur Verfügung gestellt von Manuel Arango



Der Flug des Kolibris

Vor etwas mehr als hundert Jahren, am 05. Dezember 1919, wurde in Barranquilla die Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aéreos (SCADTA), eine der Vorgängerinnen der heutigen AVIANCA (Aerovías Nacionales de Colombia S.A. bzw. ab 2004 Aerovías del Continente Americano S.A.) gegründet. In dieser frühen Zeit der Luftfahrt wurde insbesondere der Posttransport von der Küste ins Landesinnere durch die SCADTA erschlossen.

Mit den operativen Erfahrungen, die die SCADTA bei den ersten Flügen zwischen Barranquilla und El Banco sowie zwischen Barranquilla und Puerto Berrío im September 1920 gesammelt hatte, sollte schließlich auch die Stadt Girardot im Zentrum des Landes erreicht werden – ebenfalls mit Wasserung auf dem Río Magdalena. Von dort wurde eine Landverbindung nach Bogotá eingerichtet.

So wurde am 20. Oktober 1920 die 100-jährige Wiederkehr des ersten offiziellen Fluges mit Luftpost durch die Kolumbianisch-Deutsche Luftverkehrsgesellschaft (SCADTA) gefeiert. Beim Erkundungsflug vor 100 Jahren war der Flieger Fritz Ham-

mer, der die vorherigen Flüge absolviert hatte, jedoch mit Fieber bettlägerig erkrankt und konnte trotz großen Bedauerns den geplanten Flug nicht durchführen. Für den Flug war das Wasserflugzeug Junkers F 13 „Colombia“ vorgesehen, das am 4. August 1920 in Dienst gestellt worden war. Es war das 29. Flugzeug dieses Typs überhaupt und war bereits bei früheren Flügen eingesetzt worden. Der Motor war repariert und die Lötstellen des Kühlers nachgearbeitet worden, um Kühlwasserlecks zu vermeiden. Wegen des Gewichts und der Stabilität sowie unter Berücksichtigung der schlechten Motorleistung in den Tropen, wurde entschieden, dass Herr Albert Tietjen, der kaufmännische Leiter des Unternehmens, bei diesem wichtigen Ereignis nicht mitfliegen konnte.

Der Flug startete vom Flughafen Veranillo in Barranquilla unter dem Kommando des Fliegers Helmuth von Krohn in Begleitung des Ingenieurs Wilhelm Schnurbusch, der bereits frühere Flüge mitgemacht und unterstützt hatte. Der Abflug erfolgte um 7:04 Uhr am Morgen des 19. Oktober 1920. Einige Minuten später überflog das

Wasserflugzeug bereits die Stadt Calamar im nördlichen Teil des Departamento Bolívar. Um 8:30 Uhr passierte der Junkers-Flieger Magangué im südlichen Bolívar, um dann um 9:50 Uhr in El Banco im Departamento Magdalena auf dem Río Magdalena zu wassern. Nach einigen Reparaturen am Kühler wurde die Reise trotz schlechten Wetters fortgesetzt; das Ziel sollte noch am selben Tag erreicht werden. Aber wegen eines Sturms auf der Reiseroute musste das schlechte Wetter überflogen werden, um den Flug ohne größere Widrigkeiten fortsetzen zu können. Am Nachmittag wurde schließlich Puerto Berrío erreicht und hier übernachtet.

Anderntags, am 20. Oktober 1920, wurde der Flug am Vormittag, nachdem sich der Nebel aufgelöst hatte, fortgesetzt; um 12:35 Uhr nachmittags kam der Flieger in Girardot an und beendete damit den ersten offiziellen Postflug in Kolumbien.

Im Bericht des Fliegers Fritz Hammer vom 22. November 1920 aus Barranquilla an die Junkers Flugzeugwerke in Dessau, dem Hersteller des Flugzeugs, wurden die technischen Mängel und Defekte des



BMW-Motors des nach Kolumbien gelieferten Junkers F 13-Flugzeuges detailliert beschrieben. Man mahnte Lösungen für zukünftige Auslieferungen dieses Flugzeugtyps an. Außerdem wurde der Flug nach Girardot ausführlich geschildert:

„Leider weist der Kühler zum zwanzigsten Mal Undichtigkeiten auf. Deshalb musste dieser in der Stadt El Banco gelötet werden. Dies führte zu einer langen Verspätung und der Flug konnte nicht an einem Tag abgeschlossen werden. Die Entfernung von Barranquilla nach Puerto Berrío konnte trotz des schlechten Wetters in 5 Stunden und 12 Minuten zurückgelegt werden. Man konnte allerdings erst am nächsten Tag um 10:16 Uhr wegen des sehr dichten Nebels aufs Wasser. Das Wasserflugzeug benötigte 2 Stunden und 19 Minuten nach Girardot,

so dass die erste direkte Reise von Barranquilla nach Girardot 7,5 Stunden benötigte. Der Empfang und die Begrüßungsfeierlichkeiten waren einfach fabelhaft und dauerten mehrere Tage.“

Auch für Philatelisten ist dieser Flug von besonderer Bedeutung. Wie uns Manuel Arango Echeverri, ein erfahrener kolumbianischer Philatelist und Historiker, schreibt, weisen die für die Post auf diesem Flug verwendeten Briefmarken einige Besonderheiten auf, die sie von den späteren unterscheiden. Es war der einzige Flug, für den ein Porto von 50 Centavos erforderlich war, da der Wert der später ausgefertigten Briefmarken gemäß den Bestimmungen des zwischen der Regierung Kolumbiens und der SCADTA unterzeichneten Posttransportvertrags

auf 30 Centavos pro 15 Gramm-Umschlag geändert wurde. Die Briefmarke auf dem Umschlag ist hellgrün mit einem ovalen Poststempel und folgender Inschrift: „Servicio Postal Aéreo, S.C.A. de T.A.“ In der Mitte des Poststempels befindet sich die verschwommene Figur eines Kolibris. Der Poststempel wurde nur für diesen einen Flug verwendet, weshalb dieser seitdem als „Der Flug des Kolibris“ bekannt ist.

JAIME ESCOBAR CORRADINE, Vizepräsident der Kolumbianischen Akademie für Luftgeschichte & MAURICIO UMAÑA, Mitglied der Kolumbianischen Akademie für Luftgeschichte

Übersetzung: Stefan Ritt, Niederlassung Stuttgart

Kunst und Literatur aus Kolumbien

Pesca Blanca – Ungeschminkte Berichte aus Kolumbien von Eberhard Wedler

Anmerkung der Redaktion:

Über die freundschaftliche Verbundenheit des Autors mit einem Redaktionsmitglied (R.K.) ist das Buch in unsere Hände gekommen. Wir meinen, es könnte für unsere Leserinnen und Leser interessant sein und manche vielleicht sogar an eigene Erfahrungen aus ihrer in Kolumbien verbrachten Lebenszeit erinnern. Ehe wir zwei der kurzen Geschichten abdrucken, einige Informationen zum Autor und seinem Buch:

Der Autor, Jahrgang 1943, arbeitete nach dem Biologiestudium in Gießen als Assistent am Lehrstuhl für spezielle Zoologie der Ruhr-Universität Bochum und wurde dort mit einer meeresökologischen Arbeit über das Felslitoral der kolumbianischen Karibikküste promoviert. Ab 1976 übernahm er im Auftrag der GTZ am INVEMAR in Santa Marta die Ausbildung kolumbianischer Wissenschaftler in Meeresbiologie und Aquakultur; ab 1981 baute er im Auftrag der Bundesregierung an der Universidad del

Magdalena die Fakultät für Aquakultur auf. Neben seiner Lehrtätigkeit als profesor titular und meereszoologischer Grundlagenforschung publizierte Wedler zahlreiche Fachartikel und -bücher. Darüber hinaus arbeitete er während mehr als 20 Jahren gemeinsam mit Fischern der Ciénaga Grande de Santa Marta in Projekten der alternativen Aquakultur. Seit seiner Pensionierung entwickelt er auf einem eigenen Gelände an der Nordabdachung der Sierra Nevada ein biologisches Reservat, in dem er sich der Nachzucht tropischer Tier- und Pflanzenarten widmet, insbesondere von Heil- und Nährpflanzen der Kogi-Indianer. Eberhard Wedler ist mit einer Kolumbianerin verheiratet.

In seinem Buch „Pesca Blanca“ erzählt Eberhard Wedler auf insgesamt 155 Seiten 32 Kurzgeschichten, die auf wahren Begebenheiten beruhen. Das Buch ist 2020 im Morisken Verlag München erschienen, unter ISBN 978-3-944596-21-1 (Print) und



ISBN 978-3-944596-22-8 (E-Book). Die broschürte Print-Ausgabe ist im Buchhandel und bei amazon für € 12,00, das Kindle E-Book für € 6,99 erhältlich.

Nach langer „Vorrede“ nun die beiden von uns unter den 32 Kurzgeschichten für Sie ausgesuchten „wahren Begebenheiten“:

Günstige Gelegenheit

Herr Martinez war im fortgeschrittenen Alter und seit zwei Jahren Witwer. Obwohl er schon Rentner war, arbeitete er weiter als Buchhalter in einer kleinen Firma, um aktiv zu bleiben. Jeden Tag ging er zu Fuß über

eine halbe Stunde zu seinem Arbeitsplatz, um gesundheitlich fit zu bleiben.

Eines Tages kam er etwas früher nach Hause, denn er wollte sich das Fußballspiel von Kolumbien gegen Peru ansehen.

Als er sich seinem Haus näherte, kam ihm ein junger Bursche mit einem Fernsehapparat auf der Schulter entgegen. „Hallo Herr Martinez! Ich habe bei ihnen angeklopft, aber keiner war da.“ – „Was wolltest

du denn, mein Junge?“ – „Heute ist doch Länderspiel, und da dachte ich mir, dass sie wohl gerne einen Fernseher haben möchten. Ich habe hier einen. Er ist zwar nicht neu, aber dafür günstig.“ – „Vielen Dank, aber ich habe schon einen. Genau so einer wie deiner, ich brauche keinen zweiten.“ – „Er ist aber sehr günstig!“, versuchte es der Bursche erneut. Doch der ältere Herr blieb dabei: „Nein danke, ich

muss mein Geld zusammenhalten. Und was mach ich auch mit einem zweiten Apparat?“ – „Kann man nichts machen, dann werde ich es eben woanders versuchen“ – sprach's und ging.

In Vorfreude auf die Partie schloss Herr Martinez seine Haustür auf und ging hinein. Als er ins Wohnzimmer trat, um seinen Fernsehapparat anzustellen, musste er feststellen, dass dieser fehlte.

Entwicklungshilfe

Palmera ist ein Dorf am Ufer einer Lagune, die einst zu den produktivsten der Welt zählte. Und trotzdem hungern seine Bewohner. Lange ist es her, dass von hier aus das ganze Land mit Meeresfrüchten versorgt wurde. Gier und Unkenntnis hatten dazu geführt, dass das begrenzte Ökosystem bald überfischt wurde. Das Dorf versank in Armut und die Perspektivlosigkeit lähmte die Einwohner.

Humanitäre Organisationen erhöhten den Druck auf die zuständigen Behörden. Man veranstaltete nationale und internationale Konferenzen, die sich mit diesem Problem beschäftigen sollten. Experten kamen von weit her und diskutierten die grundlegenden Ursachen des Problems. Die Schlussfolgerungen waren fast immer ähnlich: Man müsse etwas unternehmen. Das Spektrum der Vorschläge war weit: vom Verbot des Fischfangs, um eine Regeneration des Fischbestandes zu ermöglichen, bis hin zum Bau von Kanälen, die mehr Zugang für Meerestiere in die Lagune ermöglichen sollten. Auch kam man stets zum Ergebnis, dass weitere Zusammenkünfte notwendig seien. Dann fuhren oder flogen alle wieder zurück nach Hause. Derweil blieb alles so, wie es war.

Für die Bewohner der Fischerdörfer war das nichts Neues. Sie waren es gewohnt, dass Wissenschaftler ihre Hütten besuchten, sie ausfragten und genau registrierten, wie man lebte und wovon man sich ernährte. So wie sie gekommen waren, verschwanden sie wieder und veröffentlichten ihre Thesen. Für die Einwohner änderte sich nichts.

Eines Tages kamen Studenten einer nahen Universität zusammen mit ihrem Professor auf eine Exkursion in das Dorf, um dort ökologische Untersuchungen durchzuführen. Sie kamen aus einer gesellschaftlichen Bevölkerungsschicht, die im Alltag nicht in Kontakt mit diesen armen Fischerleuten kam. Entsprechend beeindruckt waren die Studenten, besonders Ricardo, ein junger Mann mit afrikanischen Wurzeln. Er wusste als Ein-

ziger, was es bedeutete, arm zu sein und zu hungern.

Die Eindrücke im Dorf gingen ihm nicht aus dem Kopf. Man muss etwas unternehmen, dachte er sich. Er war Biologiestudent, doch seine Ausbildung und sein Grundwissen machten es ihm schwer, eine Lösung zu finden. Aber er hatte einen guten Freund. Edwardo war das Gegenteil von ihm. Er war von weißer Hautfarbe, kam aus einer gehobenen Bevölkerungsschicht und studierte Wirtschaftswissenschaft. Beide waren seit ihrer Kindheit gute Freunde und verstanden sich gut, wenn es darum ging, die soziale Situation des Landes zu beurteilen.

Ricardo kannte das Ökosystem der Lagune. Zwar lohnte sich der Fischfang nicht mehr, aber es gab noch andere Tierarten, die wirtschaftlich interessant sein könnten und bisher wenig beachtet wurden. Zum Beispiel die blaue Schwimmkrabbe, die in den USA einen guten Marktwert hat. Doch wo beginnen?

Hier konnte sich Edwardo entfalten. Er nahm Kontakt zu einem Unternehmen für Meeresfrüchteverarbeitung auf. Die Firma informierte ihn über notwendige Fangvolumen, Lagerung des Produktes und Transportmöglichkeiten. Sie erklärte sich bereit, die Logistik zu liefern, wenn es gelang, die Fischer für dieses Projekt zu gewinnen. Damit war eine reale Möglichkeit geschaffen.

Zunächst mussten die Fischer überzeugt und organisiert werden. In ihrer Situation griffen sie nach jedem Strohalm und am Ende waren über neunzig Familien bereit, in das Projekt einzusteigen. Aber die Ausrüstung, die sie hatten, war alt und oft nicht mehr zu gebrauchen. Man musste neues Material beschaffen. Aber woher bekam man das Geld dafür? Hier hatte wiederum Edwardo eine Idee: Spenden aus Europa sollten helfen.

Er nahm Kontakt zur Kirche auf und stellte das Projekt vor. Man versprach, ihn zu unterstützen, wenn er das Projekt einreichen würde. Also formulierte er seinen



Eberhard Wedler

Antrag, reichte ihn ein und erhielt einen positiven Bescheid. Mit dem Geld aus Europa rüstete er die Familien mit den notwendigen Utensilien aus und das Projekt lief an.

Es war ein Riesenerfolg. Ricardo organisierte den technischen Teil und Edwardo den wirtschaftlichen. Um alles gut zu überwachen und bei anfallenden Problemen gleich einschreiten zu können, lebten sie mit den Fischern im Dorf. Nie zuvor hatte man gesehen, dass Projektleiter mit der armen Bevölkerungsschicht zusammenlebten. Da man die Mentalitäten der Fischer kannte, die von alters her in den Tag hinein lebten und überschüssiges Geld sofort in Alkohol umsetzten, gab man einen Teil des Erlöses an die Frauen der Fischer, ein weiterer Teil wurde für die Vermögensbildung zurückgehalten und den Rest gab man den Fischern.

Fast hundert Familien hatten von nun an ein sicheres Einkommen. Der Erfolg des Projekts sprach sich schnell herum. Ausländische Hilfsorganisationen besuchten das Dorf, um Erfahrungen zu sammeln. Eine französische Organisation zeigte sich sehr beeindruckt. Da für das Projekt nicht viel Geld zur Verfügung stand, hatte man sich nur ein sehr altes Auto angeschafft, um das Material zu transportieren. Die begeisterten Franzosen spendeten ein neues Auto mit Ladefläche für das Projekt. Als der Wagen kam, wurde er vom Bistum in Empfang genommen. Dort meinte man allerdings, das Auto sei eigentlich gar nicht nötig für das Projekt und bei ihnen besser aufgehoben. Außerdem sei das Projekt viel zu groß für die beiden Studenten, man müsse Experten einsetzen. Daher übernahm das Bistum das Projekt ... und nach einem halben Jahr war es am Ende.

Ricardo schloss sein Studium ab und verließ die Region. Auch Edwardo verließ nach dem Studium das Land und bildete sich in den USA weiter fort. Die an Enttäuschungen gewöhnten Fischerfamilien verfielen wieder in die alte Resignation.

Unsere Mitglieder erzählen – Nuestros miembros nos cuentan

Immer wieder senden uns Mitglieder ihre Erinnerungen, Erlebnisse oder Geschichten, die wir unter dieser Rubrik gerne veröffentlichen.

Die Redaktion

Socios y lectores de la revista envían constantemente anécdotas, vivencias o historias, las cuales publicamos con mucho gusto en esta sección

La redacción

Jetzt eine *finquita* – aber wo?

Überall auf der Welt sind die Großstädte während der anhaltenden Pandemie zu Risikogebieten geworden. Zwar steigen in Europa die Immobilienpreise (wie die Infektionszahlen) vorerst weiter, doch wegen einer von den Notenbanken verordneten Niedrigzinspolitik wird für Besserverdienende der Immobilienkauf per Hypothekenfinanzierung zum Schnäppchen. Dennoch hat das Leben in der Großstadt viele seiner Vorteile verloren, die es seit Generationen gegenüber dem Land bieten konnte, als Zentrum für sozialen und kulturellen Austausch, als Keimzelle für innovative Ideen und generell als Inbegriff gelebter Freiheit.

In diesen Tagen ist die Großstadt nicht mehr der bevorzugte Ort zum Leben und Arbeiten. Viele Arbeiten lassen sich, soweit man nicht zu den Frontarbeitern und -arbeiterinnen der Krise zählt, im Homeoffice erledigen. Die Zweifel der Menschen an der Großstadt sind gewachsen, die alltäglichen Unsicherheiten nehmen zu. Die staatliche Ordnung steht unter Druck und zeigt mancherorts deutlich Risse und Abnutzungserscheinungen. Die Party ist vorbei. Die Zeit scheint gekommen, die bisherige Lebensweise zu überdenken, wenn nicht umzukrempeln. Die Veränderungen des Alltags nagen am Selbstverständnis der Menschen. Da ist es nicht verwunderlich, dass sich in den Köpfen der Großstädter und Großstädterinnen die Sehnsucht nach einem Leben außerhalb der Stadt breitmacht. Auch in Bogotá (weniger in Medellín) wächst der Wunsch nach einer kleinen Finca, einer „*finquita*“, um dem ganzen Elend zu entfliehen.

Das Großstadtleben in Bogotá (in 2.600 m Meereshöhe) zerrte auch schon ohne Covid-19 an den Nerven. Das ist seit Ewigkeiten so. Es ist diese Mischung aus dem unbezwingbaren täglichen Verkehrschaos, dem Ausgeliefertsein an die Betonwüste, dem grauen Himmel und den eisigen

Nachttemperaturen in der dünnen Luft des andinen Hochlandes, die einem das Gefühl geben, man sei hier dem Mond näher als den Tropen. Dennoch hat man sich leidlich eingerichtet in einer Stadt, die bei allen Nachteilen doch mehr Möglichkeiten bietet, als jeder andere Ort in Kolumbien: einen Studienplatz, eine Arbeitsstelle, ein gewisses Auskommen, kalkulierbare Sicherheiten, gewisse Zerstreuungen und Anregungen durch Ausstellungen, Konzerte und einige internationale Restaurants. Die Großstadt als Freiraum, um gemeinsame Ideen zu entwickeln, um problemlos amouröse Verbindungen einzugehen und ebenso problemlos wieder zu lösen – oder wenigstens den Anschein von all dem.

Unter dem Diktat des kontrollierten Abstandhaltens, der eingeschränkten zwischenmenschlichen Kontakte, des unterbrochenen akademischen Austauschs und der verloren gegangenen *tertulia* besteht nun die Gefahr sozialer und ökonomischer

Verarmung. Und wenn einem in periodischen Abständen die Decke auf den Kopf fällt, was in dieser Megastadt unausweichlich der Fall ist, ein Zustand, der zumeist schon nach wenigen Tagen einsetzt, und wenn man nicht an feste Arbeitspflichten gebunden ist und mit dem zur Verfügung stehenden Einkommen nicht von der Hand in den Mund leben muss, besteht doch immerhin die Möglichkeit, den Weg über die Avenida El Dorado zum Airport zu nehmen, um einen Flug in die Karibik, nach Cartagena oder Santa Marta anzutreten.

Raus aus Bogotá, der Traum ist so alt, wie die unkontrollierte Expansion der Hauptstadt zurückreicht, also zumindest bis in die 40er und 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Und wer „La vorágine“ von José Eustasio Rivera gelesen hat, weiß sowieso, dass die wirkliche Freiheit – und das schlimmste Elend – in Kolumbien erst jenseits der Hauptstadtgrenzen liegen. Seit den Wirren des *bogotazo*, aus-



Sert / Plan para Bogotá 1948/ Ein Bogotá, das es nie gab.

gelöst durch die Ermordung des radikalen Liberalenführers Jorge Eliécer Gaitán am 9. April 1948 und der sich anschließenden *violencia*, als die vormoderne Hauptstadt in Schutt und Asche gelegt und alle Stadtentwicklungspläne für lange Zeit Makulatur geworden waren, fanden sich über Jahrzehnte kaum noch Fürsprecher der Metropole. Für lange Zeit blieb vergessen, dass die drei weltberühmten Architekten und Stadtplaner Le Corbusier, Josep Lluís Sert und Alfred Wiener gemeinsam versucht hatten, das planerische Chaos der Stadt zu beenden und einem modernen Ordnungs- und Gestaltungsprinzip zu unterwerfen, kurzum die Stadt für alle, und nicht nur für die Eliten, lebenswert zu machen. In den Erinnerungen von Gabriel García Márquez, der jene Zeiten als Student und junger Autor erlebt hat, erscheint Bogotá wie ein Chicago zu Zeiten der Prohibition, als ein Gangster-Eldorado, in dem finstere Mächte (ausschließlich Männer in schwarzen Anzügen und ebensolchen Hüten) über das Schicksal seiner Bewohner bestimmen.

Selbst in den 80er und 90er Jahren waren die Straßen noch voll von amerikanischen Straßenkreuzern aus den 50er und 60er Jahren und Pferdekarren (*tractomulas*) keine Seltenheit. Der Altstadtbezirk La Candelaria war verwahrlost und ohne ein sichtbares Kennzeichen von Modernität. Und trotzdem war die Candelaria ein attraktiver Ort, wild und ungeschminkt, mit einer Atmosphäre wie vor hundert Jahren und mit kurzen Wegen zur Plaza Bolívar.

Bogotá war von Anfang an gemacht für Bürokraten und Funktionäre der Macht, gottgefällige *padres*, einsame Denker und versonnene Dichter. Wer gründet denn ernsthaft eine Hauptstadt abgelegen inmitten der Berge und hunderte von Kilometern von der Küste entfernt, es sei denn, er zieht es vor, sich von der Welt zurückzuziehen, sich ihr zu verschließen, um ganz mit sich selbst beschäftigt zu sein. Kaufleute sicherlich nicht.

Zu Hochzeiten des politischen Verbrechens und des nicht erklärten Guerillakrieges um die Jahrtausendwende, als der Führer der Rechtskonservativen Alvaro Gómez Hurtado auf offener Straße er-

schossen (1995), als zur Amtseinführung von Präsident Alvaro Uribe eine Mörsergranate auf den Präsidentenpalast abgefeuert wurde (2002), „(früher) als der Tag mit einer Schusswunde begann“ (Wolf Wondratschek), saßen die Bogotanos und Bogotanas in ihren Wohnungen fest. Wer eine Familien-Finca im Umland besaß, kam dort nicht hin oder ließ es besser sein, denn bereits hinter der Aussichtsplattform über die Stadt, in La Calera, begann der Einflussbereich der FARC, und auf den Überlandstraßen nach Medellín oder Villavicencio konnte man an einer Straßensperre gekidnappt werden, bei einer „pesca milagrosa“, dem wundersamen Menschenfischen. Zufrieden, wer im nördlich gelegenen und beschaulichen Chía leben konnte, größere Ausflüge gestatteten sich die wenigsten. Das heutzutage so beliebte Choachí (1.923 m), 53 km östlich von Bogotá, das „Fenster zum Mond“ der indigenen Chibcha, war unsicheres Terrain und eine gefühlte Weltreise entfernt.

Das Hochland von Cundinamarca, Boyacá und Antioquia hat viele entlegene Dörfer, aus denen Kolumbiens beste Dichter stammen. Würden sie nun in den Zeiten der Pandemie aus der Hauptstadt in die Orte, aus denen sie einst aufgebrochen waren, um der unerträglichen Enge und Ödnis ihrer Herkunft zu entgehen, zurückkehren wollen? José Eustasio Rivera nach San Mateo (700 m), 21 km südlich von Neiva, das heutzutage immerhin seinen Namen trägt; Porfirio Barba Jacob in das bigotte Santa Rosa de Osos (2.550 m), 70 km nördlich von Medellín, wo seine Asche, von einer Urne eingefasst, zu Füßen einer ihm von Rodrigo Arenas Betancur gewidmeten Skulptur auf der zentralen Plaza steht; León de Greiff nach Bolombolo (515 m), 69 km südwestlich von Medellín, heutzutage ein nichtssagendes Nest, das ausschließlich dem Durchgangsverkehr dient; Aurelio Arturo nach La Unión in Nariño (1.650 m), 100 km südlich von Pasto, in „seiner südliche Behausung“ / „*una morada al sur*“; und Alvaro Mutis in sein längst überwuchertes Paradies der Kindheit, die Finca Coello (329 m), 152 km südwestlich von Bogotá „wo die Ebenen Tolimas enden und die Ausläufer der Kordillere



Büste José Eustasio Rivera, Rivera FS©2019

zum Anstieg nach La Línea beginnen?“ Schon vor Jahren hat sich der Schriftsteller Tomás González nach Cachipay (1.600 m), 156 km nordwestlich von Bogotá, zum Schreiben zurückgezogen. Immer gut für eine Auszeit ist Villa de Leyva (2.149 m), 165 km nördlich von Bogotá, ein kolonialzeitliches Kleinod, in dessen weitläufiger Umgebung sich schöne traditionelle Landhäuser mit wunderbaren Panoramablickten befinden. Sehr beliebt bei Künstlern und Kreativen aller Art.

Und wer endlich den Entschluss gefasst hat, Bogotá für eine gewisse Zeit zu verlassen, bevor es wieder zurückgeht, denn ohne Bogotá geht nicht viel in Kolumbien, sollte sich keinen Freitag aussuchen, erst recht nicht, wenn er düster und verregnet ist, denn dieser Wochentag ist der unpassendste Zeitpunkt für den Aufbruch in eine der vier Himmelsrichtungen, aber besonders für Fahrten in Richtung Río Magdalena oder nach Villavicencio, wegen der sich bereits jahrelang hinziehenden Straßenbauarbeiten, die ein nichtendendes Verkehrschaos verursachen mit stundenlangen Wartezeiten und endlosen Stop-and-go-Passagen.

© Text und Fotos Dr.Frank Semper, 2020 – Niederlassung München



Zukunftsschock – Weckruf der Finca

Auf die Bilanz ist unsere Familie stolz. Unser „Hostal la Finca“ an den steilen Hängen der Kordilleren Antioquias hat in den letzten Jahren weit über anderthalbtausend Gäste aus 35 Ländern der Welt beherbergt. In der malerischen Bergwelt der Kleinstadt San Jerónimo im Outback von Medellín durften sie in vollen Zügen üppige Tropennatur erleben (O-Ton eines Gastes: „Garten Eden“), Kolumbien in allen Nuancen des Spektrums aufsaugen und heimnehmen. Als Erfahrungsbotschafter halfen sie das schiefe Kolumbienbild in der Welt zu korrigieren.

Hinzu kommen knapp hundert Freiwillige (*voluntarios*), die im Hostal mehrere Wochen lang arbeiteten, in enger Beziehung zu Land und Leuten. Nach einer von uns durchgeführten und publizierten Studie haben die Freiwilligen dabei wichtige persönliche Entwicklungsimpulse für ihre Leben mitgenommen, darunter auch gelernt, dass ein alter Fahrradschlauch mindestens für ein Dutzend hochnützlicher Alltagszwecke taugt.

So hätte es perfekt für uns alle weitergehen können – bis dann plötzlich alles ganz anders, völlig anders kam. Bei Ausbruch der Pandemie im März 2020 war unser Sohn Alexis in Deutschland. Er hatte bis dahin unser Familienprojekt mit Mut, Geschick und Fortune gemanagt. Die Zehner-Jahre und der Friedensprozess hatten Millionen Touristen ins weithin unbekannte Land gelockt, wovon das Hostal profitierte. Angesichts des weltweiten Lockdowns entschied sich Alexis, in München zu bleiben, um endlich ein seit Langem angestrebtes Studium zu realisieren. Ich selbst war in Medellín kurz vorm Rückflug, mit Einstellung des Luftverkehrs praktisch abgeschnitten, in einer 159 Tage andauernden Quarantäne (Weltrekord).

Im Juli schließlich erhielten meine Frau Luz und ich Erlaubnis, von Medellín zum 50 km entfernten Finca-Hostal zu reisen. Das war seit Ende März ohne Gäste. Mit Blick auf das launische Covid-19-Virus waren auch künftig kaum welche zu erwarten, während die Fixkosten Löcher in unsere Finanzen fraßen. Was tun?

Wir nutzten die unfreiwillige Schließung für Reparaturen und Umbauten. Im Oktober eröffneten wir neu unter „La Tal Finca“ als Bildungs- und Kulturzentrum. Zuvor im September hatten wir zu einem Finca-Meeting eingeladen. Knapp 30 Nachbarinnen und Nachbarn mit vorwiegend bäuerlichem Hintergrund waren gekommen.

Wir fragten sie nach ihren Zukunftsperspektiven. Alle haben ihr bescheidenes Auskommen. Die Antioqueños sind ein hart arbeitendes und pfliffiges Völkchen. Auf den manchmal fast senkrecht abfallenden Berghängen „säen wir den Mais mit der Schrotflinte“, ulken sie. Das große Manko: die ländliche Bildungsinfrastruktur gibt wenig her, besonders für die Jungen.

Besonders gefragt, sagten unsere Nachbarn, wären bessere Kenntnisse in Englisch und im Computer-Handling. Was hier richtig fehlt sind mehr Jobs. Auf Staat und Wirtschaft ist wenig zu zählen. Deshalb planen wir für 2021 Kurse, die zur selbständigen Erwerbstätigkeit motivieren, Knowhow für Entrepreneure liefern. Kultur und Unterhaltung (außer Hahnenkämpfe) fehlen in Gänze in der Campesino-Welt. Filmabende und (selbstinszeniertes) Bauerntheater schüfen Abhilfe, steht weiter auf unserem Zettel „To-do-2021“.

Kommt der Tourismus wieder in Schwung, sollen im Finca-Portfolio auch Spanisch-Sprachferien für *gringos* und Europäer stehen sowie Burnout-Präven-

tion. Luz ist außer Sprachlehrerin auch systemische Therapeutin, ich selbst bin langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter, Kolumnist und Moderator in der Angsthilfe und Angstselbsthilfe.

Jetzt, Anfang November, sehen wir auf einen Monat Unterricht an den Oktobersamstagen zurück. Zwei Englischkurse (Anfänger, Fortgeschrittene) sowie ein Computertechnikkurs zählten 25 Teilnehmende. Die damit erwirtschafteten Einnahmen zahlen immerhin bereits Gehalt und Sozialleistungen für unseren Gärtner (*mayordomo*).

Unser Grundstück ist mit über fünf Hektar einschließlich eines durchfließenden Baches weitläufig. Es bedarf der ständigen Bewirtschaftung. In der Regenzeit (und die hält seit Juni an) kann man das Gras praktisch wachsen sehen. Ohne Pflege fänden wir uns bald im Dschungel wieder. Für den Eigenkonsum bauen wir Mais, Yucca, Spinat, Kidney-Bohnen, Tomaten und Mohrrüben an; mit mehreren Ernten im Jahr. Vieles mehr wäre denk- und machbar. Die Weideflächen am Steil-





© Wolfgang Goede





hang und unten am Bach reichten für ein paar Kühe, Schafe, Pferde.

An den Bäumen auf dem Terrain der Finca wachsen 30 Arten tropischer Früchte, darunter ein seltener Passionsfruchthybrid, der nur in dieser Gegend im gemäßigten Klima (15 bis 30 Grad Celsius) auf 1.500 Höhenmetern gedeiht. Das alles ist für Besucher aus nördlichen Klimazonen ziemlich exotisch und lädt zum Design weiterer Bildungs- und Kultur-, Freizeit- und Gesundheitsangeboten ein.

Etwa indigene Heilpflanzenkunde. Die Naturapotheke der Welt reicht von Ama-

zonien bis weit in die Verästelungen der Anden Kolumbiens. Die Pharmaziekonzerne haben ein scharfes Auge darauf. Vieles könnte sich der Gesundheitsbetrieb von den traditionellen Schamanen abschauen. Schamanismus ist keine Hexerei, sondern intuitive Erfahrungswissenschaft, beruhend auf profunden Kenntnissen über die Natur und die Kräfte des Kosmos – in Zeiten aktueller Zivilisationsmüdigkeit für viele aus dem globalen Norden hochattraktiv.

Wie hieß es dieser Monate so oft? Die Pandemie breche unsere Alltagsgewohnheiten und öffne Wege zu neuer Nor-

malität. Noch im Sommer hätten wir es für einen Traum gehalten. Aber dies hier ist unsere neue Normalität. Mit erwartungsvollem Grummeln im Bauch sehen wir unserer Zukunft entgegen.

PS: Viele seiner Beobachtungen, Erlebnisse, Reflexionen zusammen mit Interviews während der fast sechsmontatigen Covid-19 Quarantäne in Kolumbien hat der Autor im DKF-Blog.

Wolfgang Goede (Niederlassung München) mit Luz Obeso, Alexis Goede-Obeso & Familie

Shock del futuro – Un llamado a despertar de la Finca

Nuestra familia está muy orgullosa del balance/resultado. Nuestro “Hostal la Finca” en las pendientes cordilleras Andinas ha albergado a más de mil quinientas personas de las 35 naciones. En el pintoresco mundo del pueblo de San Jerónimo en las afueras de Medellín, pudieron ellos disfrutar a rienda suelta de la abundante naturaleza tropical. Según los huéspedes, del Jardín del Edén. Succionar de todo el espectro de matices colombianos y llevárselos a casa. Como embajadores experimentados ayudaron a corregir la impresión retorcida que hay sobre Colombia.

A ellos se suman los casi cien voluntarios que trabajaron en estrecha relación con el país y su gente. Según un estudio hecho y publicado por nosotros, los voluntarios llevaron consigo importantes impulsos para su desarrollo. Como la docena de usos diarios útiles que puede tener un viejo neumático de bicicleta.

Así hubiese podido seguir todo para nosotros hasta que de pronto todo cambió. Cuando llegó la pandemia en marzo del 2020, nuestro hijo Alexis estaba en Alemania. Él había hasta entonces gerenciado nuestro proyecto familiar con coraje, habilidad y éxito hasta entonces. La década y el proceso de paz habían atraído a millones de turistas a la desconocida tierra, hecho del cual aprovecho el hostal. Debido al cierre por la pandemia Alexis decidió quedarse en Múnich, y realizar su sueño perseguido de estudiar. Yo mismo estaba en Medellín, pronto a tomar mi vuelo de regreso, pero con cese de vuelos y una cuarentena duradera de 159 días (record mundial) fui prácticamente apartado de todo.

En julio nos dieron permiso a mí y a mi esposa Luz para salir de Medellín hacia la finca hostal a unos 50 kilómetros de distancia. Esta estaba desde finales de marzo

sin huéspedes. Mirando al caprichoso Covid 19 tampoco era de esperar que pronto hubiera algunos. Mientras tanto los costos de mantenimiento se comían nuestras finanzas. ¿Qué hacer?

Nosotros aprovechamos el cierre involuntario para hacer reparaciones y construcciones. En octubre abrimos “La Tal Finca” como centro educativo y de cultura. En septiembre habíamos invitado a una reunión informativa. Unas 30 personas del vecindario asistieron, más que todo de procedencia campesina.

Nosotros les preguntamos por su perspectiva de futuro. Todos tienen pocas entradas económicas. Los Antioqueños son un pueblo muy trabajador y astuto. Quienes siembran en cordilleras casi perpendiculares y se jactan de hacerlo a veces con escopeta. Solo que la infraestructura escolar no ofrece mucho y menos para los jóvenes.

Muy solicitados son los conocimientos en inglés y en tecnología de computadores según nuestros vecinos. Lo que aquí realmente falta es más trabajo. Del gobierno y la economía hay poco que esperar. Por ello para el 2021 planeamos cursos para que puedan volverse emprendedores. Cultura y entretenimiento (sin peleas de gallos) hacen falta en todo el entorno. Noches de películas, teatro hecho por ellos mismos, son cosas que están en nuestra lista de cosas para hacer en el 2021.

Cuando regrese el turismo de nuevo tendrá la finca paquetes de cursos de español para gringos y europeos, como también prevención al burnout. Fuera de profesora de idiomas es Luz terapeuta sistémica y yo desde hace muchos años colaborador, trabajador, columnista, moderador de la Organización para la Ayuda contra el Miedo.

Ahora en noviembre miramos ya un mes de clases todos los sábados de octubre. Veinticinco participantes pagaron por cursos de inglés (principiantes y semiprincipiantes) y tecnología de computadores. Las ganancias alcanzan para el sueldo y seguros de nuestro mayordomo.

Nuestro terreno es con más de 5 hectáreas y una quebrada que lo atraviesa muy amplio y necesita de constante mantenimiento. Durante la época de lluvia (y está desde junio) uno puede ver la hierba crecer. Sin cuidado pronto nos encontraríamos en una selva. Para el consumo propio sembramos maíz, yuca, espinaca, frijoles, tomates, cebolla, zanahoria y hierbas aromáticas y de condimento. Tenemos varias cosechas al año. Mucho más se podría pensar y hacer. Los pastos, lomas y las orillas de la quebrada son suficientes para algunas vacas, caballos, cabras.

En los árboles de nuestra finca crecen cerca de 30 frutas diferentes. Entre ellas un híbrido entre maracuyá y granadilla que llamamos fruta de la pasión y solo crece hasta ahora en esta región de 1.500 metros de altura y un clima entre 15 y 30 grados. Todo esto es para el visitante del norte muy exótico y se presta para crear otros cursos de estudio y salud.

Algo de medicina indígena que alcanza desde la Amazonía hasta las regiones andinas y en la cual no solo los grandes laboratorios farmacéuticos tienen sus ojos puestos. Mucho pueden ellos y el sistema de salud aprender de los chamánes tradicionales. Chamanismo no es brujería, sino conocimiento intuitivo y de experiencia basado en un profundo conocimiento de la naturaleza y el poder del cosmos, que para muchos ya cansados de la civilización nortea puede ser muy atractiva.

¿Como se dice tan a menudo en estos días? La pandemia rompe nuestros habi-

tos y abre paso a una nueva normalidad. Aun en el verano nos parecía un sueño. Esta aquí es nuestra nueva normalidad.

Con ansioso gruñir en el estomago miramos a nuestro futuro.

P.D. Muchas de sus impresiones incluso entrevistas durante estos 6 meses de

cuarentena en Colombia han sido publicadas por el autor en el Blog del DKF =>

Wolfgang Goede (Regional Múnich) con Luz Obeso, Alexis Goede-Obeso y Familia

Hoy hace 35 años ...

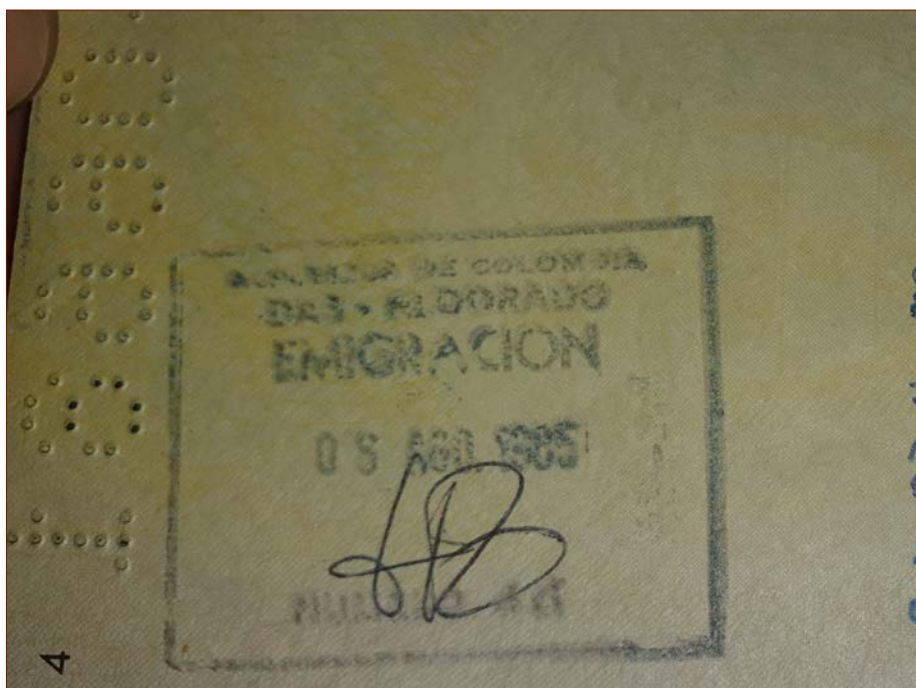
El 6 de agosto de 1985 salía yo, en un grupo de 10 becarios, desde el aeropuerto „El Dorado“ en Bogotá, la fría y gris capital de mi Colombia, rumbo a Alemania.

A mis 19 añitos cumplidos era un momento que cambiaría definitivamente mi vida, un hecho tremendamente trascendental que marcaría un hito en mi camino, un antes y un después. Sí, ¿porqué no decirlo? un cambio absolutamente brutal en todo sentido, a pesar de la preparación a la que nos habían sometido nuestros tutores del ICETEX.

Desde lo cultural, lo climático, lo idiomático, lo gastronómico, hasta temas como independencia, manejo de vida, autosuficiencia económica, autodeterminación, responsabilidad y muchos aspectos más. Decir que no tenía miedo sería mentir. Era más exactamente una extraña mezcla de sentimientos encontrados, revueltos, desordenados, que me abrumaban con distintas matices y atenuantes. Ilusiones, curiosidad, euforia, serenidad, nerviosismo, orgullo, humildad, pero también tristeza, preocupación y nostalgia por todo lo que dejaba atrás. Por la incertidumbre, por la distancia que se manifestaba en el mapamundi a través de esa inmensidad de océano entre los continentes. Aquel espacio homogéneo, de color azul claro que se presentaba ante mí, entre las páginas 45 y 46 de la revista de vuelo „Lufthansa Bordbuch“, y que a su vez detallaba en trazos de delgadas líneas rojas la amplia red de vuelos internacionales de esa prestigiosa aerolínea germana. Lufthansa, de cuyo llamativo logotipo alguna vez, años atrás aún siendo niño, me había percatado en la ventana de una agencia de viajes que quedaba en la calle del porvenir en el muy concurrido centro histórico de mi ciudad natal. Ese logotipo de siempre y que aún conserva esa empresa de aviación, muestra un ave, precisamente una grulla, pretendiendo alzar vuelo, y a su vez enmarcada en un círculo. ¿Qué iba yo a soñar en aquel entonces que mi destino estaría ligado, por decir, marcado con ese vuelo, esa primera salida del país, con esa aerolínea, con ese simple símbolo? Y ahí estaba yo, sentado, con mi cinturón de seguridad abrochado, alzando vuelo como esa grulla, a otro lugar de un mundo apa-

rentemente inmenso, pero infinitamente pequeño en relación al universo. Alzando vuelo en un círculo, en un marco redondo... Ya se respiraba territorialidad alemana, internacionalidad, lejanía...tan solo a pocos instantes de despegar. Abajo divisaba impresionado el tapete interminable de edificaciones de la inmensa capital, que aún luego de 15 minutos de vuelo se negaba a desaparecer en la profundidad de la distancia, reapareciendo a pedazos entre las espesas nubes blancas que ya empezaba a acariciar el avión Jumbo 747 con sus inmensas alas de aluminio. Minutos después se sentía uno levitar sobre un inmenso mar de copos de algodón. La grulla volaba. Mi primer vuelo internacional, mi primera salida del país. ¡Emocionante! Saco mi pasaporte y cuidadosamente reviso los sellos de visado y de emigración ya plasmados en esas hojas verde claro que emanan un olor peculiar, no desagradable, como intentando cerciorarme de que no es un sueño lo que estaba viviendo, y aquel monótono y constante sonido de las turbinas del avión ya poco a poco empieza a convertirse en melodía, en sensación de seguridad, al percatarse uno, estando literalmente „en las nubes“, a tantos metros de altura, que esas tur-

binas, esas maquinarias tecnológicas, serían lo que nos llevaría sanos y seguros a nuestro destino. Alemania...Aquél país lejano y desconocido, que solo conocía de las clases de historia, de las películas de guerra y lamentable de los tenebrosos documentales sobre „el holocausto“. Pero también algunas series de televisión como „El viejo“, y „Mani el Libero“, así como las imágenes coloridas, espectaculares de modernidad y progreso en la revista „Scala“, que alcancé a hojear tantas veces en la sala de espera del consulado Alemán en Cartagena de Indias, mi ciudad natal, marcaban mis imaginaciones sobre Alemania. Cinco años, tan solo cinco años, se supone duraría mi estadía en el país germano. Esa cifra era una especie de distracción. Ese pensamiento reconfortante que flotaba en el aire, mientras yo haciendo cuentas, imaginándome el regreso, la culminación de mi aventurera travesía...recibimiento en Cartagena con orquesta papayera y música de fandango, ...fantasías en una burbuja de aire que explotaba y se desvanecía al momento que la azafata nos servía el primer aperitivo de ese largo vuelo. Aturdido aún de los turbulentos cambios en mi joven vida en esos últimos meses. Mi renuncia a la Universidad de Cartagena,



Stempel im Reisepass: Ausreise 6. August 1985



dónde había cursado dos semestres con excelentes resultados en Ingeniería Civil. Un plan de estudios trazado, un cronograma, una meta, una excelente formación profesional en ingeniería, un idioma mas. Una oportunidad de ensueño. ¡Bárbaro! Pero por otro lado, mentalmente dudando en algunos momentos de no haber hecho lo correcto, visualizando a mis compañeros de semestre avanzando en la carrera... mientras yo, haciendo 6 meses curso de Alemán intensivo. ¿Qué? ¿De veras?

Era una balanza ficticia, y la enriquecedora experiencia, el inmenso reto que tenía frente a mi, el maravilloso horizonte que ya se vislumbraba en ese especta-

culo de contrastes, ese crepúsculo sobre las nubes, me indicaban, claramente hacia donde se inclinaba la balanza. Ahi iba yo, volando como una grulla y nunca me arrepentiría. Hoy 35 años después miro hacia atrás con nostalgia, y con satisfacción, con la tranquilidad de los años y el sabor de, en su gran mayoría, maravillosas experiencias vividas. Pero ante todo con inmensa gratitud y reverencia hacía el todopoderoso, el gran arquitecto del universo. Que siempre me ha acompañado e iluminado mi camino. Conocimientos adquiridos, profesional y humanamente lazos estrechados, una familia, esposa y dos hijos, amigos,

colegas, hermanos, integración enriquecedora en una cultura maravillosa. Oh, Alemania, patria generosa que me acogió y me adoptó, tanto me has dado, mucho más que un pasaporte. Mi gratitud es eterna. „Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland...“ Oh, Colombia, mi eterna patria, te llevo dentro de mi y no olvido jamás mis raíces, de las cuales me enorgullezco y me sigo nutriendo. „Oh Gloria inmarcescible, oh júbilo inmortal...“

David Jaramillo, Quickborn, Regional Hamburg.

Lufthansa
Issued by Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft
Subject to conditions of contract

Passenger and baggage check
Passenger coupon

220 4425 194 526 4

From/To: CAG SCN
Fare calculation: CAG
Fare: 925.00
Taxes: 46.30
Total: 971.30

Origin: CAG
Destination: SCN

Not transferable
Conjunction tickets

Issued in exchange for: PTA 820 4014 713 667

Carrier Form, Serial no. (Original issued): B06RPLH 231655

Ticket designator: SD 231

Fare basis: YH
Carrier: LH
Flight/Class: 111
Date: 06 AUG 80
Time: 00:00
Status: OK

YH DN 131 11 09 AUG 80 22:00 OK

YH 01 09

BAQQXLH

Form of payment: PTA

Lufthansa

220 4425 194 526 4

Bitte Please

Stornieren Sie Ihre Buchung umgehend, falls Sie Ihre Reisepläne ändern. So vermeiden Sie, daß auch Ihre Anschluß- und Rückflügebuchungen annulliert werden.

Cancel your reservation if there is a change in your travel plans. Should you not make use of a confirmed booking all further reservations will be automatically cancelled.

75-9 2020
JUL 26 85

CARTAGENA-COLOMBIA

Flugschein und Gepäckabschnitt
Passenger Ticket and Baggage Check

Ausgegeben von — Issued by
Deutsche Lufthansa AG
Von-Gablenz-Straße 2-6, D-5000 Köln 21
Member of International Air Transport Association

Flugticket: Cartagena, Bogotá, Frankfurt, Saarbrücken

Heute vor 35 Jahren ...

Am 6. August 1985 verließ ich in einer Gruppe von 10 Stipendiaten den Flughafen „El Dorado“ in Bogotá, der kalten und grauen Hauptstadt meines Heimatlandes Kolumbien, in Richtung Deutschland.

Mit meinen gerade 19 Jahren war es ein Moment, der definitiv mein Leben verändern würde, ein enorm transzendentes Ereignis, das einen Meilenstein setzen würde auf meinem Weg zwischen einem Vorher und einem Nachher. Und warum es nicht sagen? Ja, eine absolut brutale Veränderung in jeder Hinsicht, trotz der Vorbereitung, der uns unsere ICETEX¹-Tutoren unterzogen hatten, von kulturellen, klimatischen, sprachlichen und gastronomischen Aspekten bis hin zu Themen wie Unabhängigkeit, Lebensmanagement, Selbstversorgung, Selbstbestimmung, Verantwortung und vielem mehr.

Zu sagen, dass ich keine Angst empfand, wäre gelogen. Es war vielmehr ein seltsames Durcheinander gemischter, durchwühlter, ungeordneter Gefühle, das mich in verschiedenen Nuancen und Ausprägungen überwältigte: Illusionen, Neugier, Euphorie, Gelassenheit, Nervosität, Stolz, Demut, aber auch Traurigkeit, Sorge und Nostalgie; aufgrund der Ungewissheit und vor allem wegen der Entfernung, die sich auf der Weltkarte in diesem riesigen Ozean zwischen den Kontinenten manifestierte. Jene homogene hellblaue Fläche, die vor mir auf den Seiten 45 und 46 des Flugmagazins „Lufthansa Bordbuch“ erschien und auf der mit dünnen roten Linien das dichte Netz internationaler Flugrouten der renommierten deutschen Fluggesellschaft dargestellt war.

Lufthansa, deren markantes Logo mir schon vor Jahren als Kind im Fenster eines Reisebüros aufgefallen war, das sich auf der „Calle del Porvenir“ (Zukunftsstraße) im überfüllten historischen Zentrum meiner Heimatstadt befand. Das gleiche altbewährte Logo, das diese Fluggesellschaft immer noch trug: ein Vogel, genauer ein Kranich, der von einem Kreis eingerahmt ist und dennoch hoch hinaus zu fliegen vermag. Wie hätte ich mir damals erträumen können, dass meine Bestimmung, mein Schicksal mit diesem Flug, meine erste Ausreise aus meinem Land, ausgerechnet mit jener Fluggesellschaft mit diesem einfachen Symbol verknüpft sein würde?

Und da saß ich nun mit angeschnalltem Sicherheitsgurt und flog hoch hinaus, wie

dieser Kranich, an einen anderen Ort in einer scheinbar riesigen Welt, die aber im Verhältnis zum Universum winzig klein ist. Ein Flug in einem Kreis, in einem runden Rahmen ...

Nur wenige Augenblicke nach dem Start konnte man am *ambiente* bereits deutsche Territorialität, Internationalität, die Ferne spüren. Schwer beeindruckt erblickte ich unter mir den schier endlosen Teppich aus Gebäuden der riesigen Hauptstadt, der sich auch nach 15 Flugminuten weigerte, in der Tiefe und Ferne zu verschwinden und immer wieder durch die dichten weißen Wolken auftauchte, die der Jumbo 747 mit seinen riesigen Aluminiumflügeln bereits zu streicheln begann. Minuten später fühlte es sich an, als ob man über einem riesigen Meer von Baumwollflocken schwebte – der Kranich flog.

Mein erster internationaler Flug, meine erste Ausreise aus meinem Land. Wie aufregend! Ich nehme meinen Reisepass heraus, überprüfe erneut die Visa- und Auswanderungstempel, die seinen hellgrünen Blättern aufgedruckt sind und die einen eigenartigen, nicht unangenehmen Geruch verströmen. Als wolle ich mich dadurch vergewissern, dass es kein Traum ist, was ich gerade erlebe. Das eintönige und konstante Geräusch der Flugzeugturbinen verwandelt sich allmählich in eine beruhigende Melodie, die ein Gefühl der Sicherheit vermittelt. Gut, dass man in dieser Situation, in tausenden Metern Höhe und buchstäblich „über allen Wolken“, die Gewissheit empfindet, dass diese Turbinen, diese technischen Maschinen, uns sicher an unser Ziel bringen werden.

Deutschland ... jenes ferne und unbekannte Land, das ich nur aus dem Geschichtsunterricht, aus Kriegsfilmern und leider auch aus furchtbaren Dokumentarfilmen über den Holocaust kenne. Aber auch Fernsehserien wie „Der Alte“ und „Mani der Libero“ sowie farbenfrohe, spektakuläre Bilder von Modernität und Fortschritt in der Zeitschrift „Scala“, die ich so oft im Wartezimmer des deutschen Konsulats in meiner Heimatstadt Cartagena durchblättern konnte, prägten meine Vorstellung von Deutschland.

Fünf Jahre, lediglich fünf Jahre soll mein Aufenthalt in Deutschland dauern. Diese Vorstellung war eine Art Ablenkung, ging mir als tröstlicher Gedanke durch den Kopf, während ich mir diese Zeitspanne und meine Rückkehr vorstellte, den Abschluss meiner abenteuerlichen Reise ... Empfang in Cartagena mit einem Payera-Orchester und Fandango-Musik ...

Fantasien wie eine Luftblase, die plötzlich platzte und sich auflöste genau in dem Moment, als die Stewardess uns die erste Mahlzeit des langen Fluges servierte.

Ich bin immer noch benommen von den turbulenten Veränderungen der letzten Monate in meinem jungen Leben: Rücktritt von der Universität Cartagena, wo ich zwei Semester Bauingenieurwesen mit hervorragenden Ergebnissen studiert hatte, ein Chronogramm, ein Studienplan, ein Ziel, eine anstehende, ausgezeichnete Ingenieurausbildung, eine weitere Fremdsprache, eine Traumgelegenheit ... einfach sagenhaft! Andererseits für einige Momente Zweifel, das Richtige getan zu haben, visualisiere meine ehemaligen Kommilitonen, die im Studium vorankamen während ich 6 Monate lang einen intensiven Deutschkurs absolviere. Wie?... Jetzt?... Ernsthaft?

Es ist eine fiktive Waage. Aber die erwartete, bereichernde Erfahrung, die immense Herausforderung, der wundervolle Horizont, den ich bereits in diesem fantastischen Spektakel der Kontraste zu erkennen meine, dieses Zwielficht über den Wolken, all das schien mir deutliche Hinweise zu geben, wohin sich die Waagschale neigen würde.

Da bin ich, fliegend wie ein Kranich, und werde es nie im Leben bereuen!

Heute, 35 Jahre danach, blicke ich mit Nostalgie und Zufriedenheit zurück, mit der Ruhe der Jahre und dem angenehmen Geschmack von größtenteils wunderbaren Erlebnissen. Vor allem aber mit immenser Dankbarkeit und Ehrfurcht vor dem Allmächtigen, dem großen Baumeister aller Welten, der mich immer begleitet und meinen Weg beleuchtet hat.

Erworbenes Wissen, reiche berufliche und menschliche Erfahrungen, enge Beziehungen, eine Familie, eine Ehefrau und zwei Kinder, Freunde, Kollegen und Brüder haben meine Integration in eine wunderbare Kultur begleitet und bereichert.

Oh, Deutschland, großzügige Heimat, die mich aufnahm und adoptierte, Du hast mir so viel gegeben, viel mehr als einen Reisepass. Meine Dankbarkeit ist ewig. „Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland ...“

Oh, Kolumbien, meine ewige Heimat, ich trage Dich in meinem Innern und vergesse nie meine Wurzeln, auf die ich stolz bin und von denen ich mich weiterhin ernähre. „Oh Gloria inmarcescible, oh júbilo inmortal...“

David Jaramillo, Quickborn, NL Hamburg

¹ ICETEX = Kolumbianisches Institut für Studien-
darlehen und technische Auslandsstudien, etwa
vergleichbar mit dem DAAD in Deutschland.



Mit Kultur Werbung für Nachkriegs-Deutschland im Kolumbien der 50er/60er Jahre

Die Angst vor dem ehemaligen Nazi-Deutschland war nach dem Ende des 2. Weltkrieges in Kolumbien auch noch in den 1950er und 1960er Jahren zu spüren. Die Deutsche Botschaft in Bogotá versuchte dem auf der Kulturschiene gegen-zusteuern.

Da es damals noch kein Fernsehen gab, behalf man sich mit einem mobilen Kino auf 4 Rädern, einem UNIMOG-Filmwagen der Deutschen Botschaft, dem sog. CINECAR. Damit fuhr man in viele Städte und ländliche Regionen des Landes und zeigte Filme über das neue, das Nachkriegs-Deutschland.

Ein anderes positives Engagement, die Deutsche Bühne Bogotá (DBB), ging von Deutschen aus, die nach Bogotá ausgewandert waren. Die DBB brachte aus Freude an der deutschen Kultur immer wieder deutschsprachige Theaterstücke zur Aufführung.

Ein absoluter Höhepunkt war das jährliche Gastspiel der Deutschen Kammer-spiele mit Sitz in Santiago de Chile. Sein Direktor Reinhold K. Olszewski hatte viele Schauspieler engagiert, die während des Dritten Reiches ihre Heimat verlassen mussten. Für die Künstler des Musik- und Sprechtheaters war es eine große Herausforderung, vor Publikum in Bogotá in einer Höhe von 2.600 m über dem Meeresspiegel aufzutreten.

So konnte ich nicht nur Carl Zuckmayers „Der Hauptmann von Köpenick“ erleben (Aufführung am 11. November 1962), sondern auch „Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt (Aufführung am 15. November 1962). Weniger bekannt war mir das Stück „Endspurt“ („Photo-Finish“) – ein biographisches Abenteuer in drei Akten von Peter Alexander Ustinov (Deutsch von Willy H. Thiem), das am 08. November 1963 aufgeführt wurde.

Mein leider schon verstorbener Freund Horst Jessen war viele Jahre begeisterter Laienschauspieler bei der Deutschen Bühne Bogotá und zählte auch zu den Aktiven

der deutschsprachigen evangelischen Kirchengemeinde San Mateo, Bogotá.

Beruflich war Horst Jessen ein gefragter Galvanotechniker bei einem Deutsch-Jüdischen Unternehmen. Als er heiratete, bekam er von seinem Chef und Arbeitgeber dessen Privathaus für die Hochzeits-

feierlichkeiten zur Verfügung gestellt. Das war in meinen Augen eine großartige, ja überwältigende Geste, vor allem weil sein Arbeitgeber so viel Leid in seiner ehemaligen Heimat Deutschland erfahren musste.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart



Als SIEMENS nach Kolumbien kam

Als erster kam ein Herr Christian Dobler, reiste allein zwei Jahre mit einem kleinen Kofferchen durch das Land und prüfte, ob SIEMENS eine Niederlassung in Kolumbien gründen könne. Am Ende seiner Erkundungen kam es im April 1954 zur Gründung von SIEMENS COLOMBIANA (SIEMCOL) in Bogotá; später kamen Zweigniederlassungen in Medellín, Cali und Barranquilla hinzu. In Bogotá war nicht nur der Hauptsitz des Unternehmens, sondern entstanden auch Werksanlagen zur Fabrikation von Transformatoren, Elektromotoren und Niederspannungsschaltanlagen, das erste Transformatorenwerk in der Calle 12/Carrera 65 bereits im Juli 1961.

Christian Dobler leitete das Unternehmen SIEMCOL seit seiner Gründung bis zu seinem Ausscheiden 1973/74 sehr erfolgreich. Bei seinem Ausscheiden war die Belegschaft auf ca. 1.000 Mitarbeiter angewachsen, Ende 2011 waren es schätzungsweise 2.130. Eine weitere wichtige Persönlichkeit jener Zeit war der Berater für Telekommunikationsfragen Joaquín Quijano Caballero, „clavelito“ genannt, weil er stets eine frische Nelke am Revers seines Sakkos trug.

Auch am Ausbau des landesweiten Fernsehnetzes in Kolumbien war SIEMENS maßgeblich beteiligt. Und diese Geschichte geht so: Der weltweit erste in Stahlbetonbauweise errichtete Fernsehturm war 1954–1956 in Stuttgart entstanden, unter der Leitung des Architekten Profes-

sor Fritz Leonhard. SIEMENS Deutschland war seinerzeit führend in der Richtfunktechnik. Das hatte sich auch in Kolumbien herumgesprochen und SIEMENS erhielt den Auftrag für den ersten Fernsehsender in Kolumbien; er wurde im Juni 1954 in Bogotá in Betrieb genommen. Mit dem SIEMENS-Sender (1 kW Bild- und 0,2 kW Tonleitung) konnten über eine Rundstrahlantenne große Teile der Hauptstadt sowie ein Teil der Sabana versorgt werden. Kurz danach wurden versuchsweise die ersten Richtfunkstrecken zum Nevado del Ruiz und El Boquerón zur Versorgung von Manizales und Medellín geschaltet. Nach diesem erfolgreichen Beginn schloss die Regierung Kolumbiens über die staatliche Fernsehgesellschaft Radio-Televisora, heute INRT (Instituto Nacional de Radio y Televisión Ltda.), mit dem Haus SIEMENS einen Vertrag über die Planung und den Aufbau eines landesweiten Fernsehnetzes ab.

Mit zwei Kollegen bei SIEMCOL verbinden mich gute Erinnerungen an jene Zeiten: Heiner Hajek, der schon am Stuttgarter Fernsehturm mitgewirkt hatte, konnte zwischen 1965 und 1968 seine Erfahrungen bei der Antennen-Montage in Kolumbien einbringen. Und als Einschaltingenieur arbeitete Dipl. Ing. Werner Tornow von 1965 bis 1968 auf den höchsten Bergen Kolumbiens, um insgesamt 14 Fernsehsender zu überprüfen und in Betrieb zu nehmen.

2009 eröffnete die SIEMENS AG ein weiteres Werk in Tenjo, einem Vorort von Bogotá. In diese neue, „grüne“ Fertigungsstätte, die den höchsten Standards von Energieeffizienz und umweltschonender Produktion genügt, hat der Konzern rund 70 Mio. € investiert. In dem Werk werden neben Transformatoren und Elektromotoren auch Lüftungsanlagen und Hörgeräte gefertigt; rund zwei Drittel der Produktion sind für den Export bestimmt. Auf den mehr als 96.000 m² der Produktionsanlage (ca. 10 Fußballfelder) entstanden 500 zusätzliche Arbeitsplätze. An der Eröffnungszeremonie am 01. Oktober 2009 nahmen u.a. Staatspräsident Álvaro Uribe Vélez sowie Vorstandsvorsitzender der SIEMENS AG Peter Löscher teil.

Soweit einige Erinnerungen an die Zeit meiner Tätigkeit bei SIEMCOL in Bogotá von 1961 bis 1967. Es sei hinzugefügt, dass von den erwähnten Personen Herr Christian Dobler, verstorben 2012 in München, langjähriges Mitglied des DKF war; auch Herr Werner Tornow, der kürzlich seinen 94. Geburtstag feiern konnte, war Mitglied im DKF.

Quellennachweis: Pressemitteilung der SIEMENS AG

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart



Siemens Bogotá, Calle 12 - Carrera 65 © Karl Kästle



Betriebsfeier der Siemens Colombiana Ltda. auf der Sabana bei Bogotá. Bild Mitte: Christian Dobler (Gerente General de Siemcol) und Don Walter Held (Presidente de Siemcol)



TV-Sendungen über Kolumbien

Der Fernsehkanal „arte“ zeigt hin und wieder sehenswerte Dokumentationen über Kolumbien.

Hier eine Auswahl der kürzlich gezeigten Reportagen:

Titel	URL-Link	QR-Code
Die Urwald-Hebammen Kolumbiens	https://www.arte.tv/de/videos/089980-000-A/die-urwald-hebammen-kolumbiens/ verfügbar bis 24.12.2020	
Kolumbien – Flucht vor Covid-19	https://www.arte.tv/de/videos/098996-000-A/kolumbien-flucht-vor-covid-19/ verfügbar bis 24.07.2022	
Das afrikanische Herz Kolumbiens	https://www.arte.tv/de/videos/098269-000-A/das-afrikanische-herz-kolumbiens/ verfügbar bis 05.06.2022	
Kolumbien – die letzte Zuflucht der Tairona	https://www.arte.tv/de/videos/097647-000-A/kolumbien-die-letzte-zuflucht-der-tairona/ verfügbar bis 27.04.2022	
Kolumbien – Das Departamento de Santander	https://www.arte.tv/de/videos/095002-000-A/kolumbien-das-departamento-de-santander/ verfügbar bis 27.01.2022	

Darüber hinaus empfehlen wir Ihnen – vor allem unseren an karibischen Rhythmen aus Kolumbien interessierten Leserinnen und Lesern – folgende Links:

Tine Konzert „zuhaus“, ca. 20 Minuten	https://www.youtube.com/watch?v=RvVqaCs-K_8	
Video zu aktuellem Video „Cumbiana“ aus der Cienaga Grande	https://www.youtube.com/watch?v=baUk9YcCxBQ	

DKF Intern

El DKF le da la bienvenida a los nuevos miembros / Wir heißen als neue Mitglieder herzlich willkommen:

Nuevos miembros / neue Mitglieder		
Marie Kaerlein	Ansbach	NL München
Diego Julian Bermudez Echeverrry	Ansbach	NL München
Brigitte Altenburger	Stuttgart	NL Stuttgart
Brian Douglas	Stuttgart	NL Stuttgart
Harald Schindler	Schwanau	NL Karlsruhe
Margarita Cuervo Iglesias	Berlin	NL Berlin
Dr. Jörg Denzer	München	NL München
Nubia Kröner	Remshalden	NL Stuttgart
Winfried Scheneider	Remshalden	NL Stuttgart
Felix Klein	Berlin	NL Berlin
Andreas Eitel	Freiburg	NL Stuttgart
Dr. oec. Dory Ottenbacher	Asperg	NL Stuttgart
Christian Ottenbacher	Asperg	NL Stuttgart

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder – Unser herzliches Beileid gilt ihren Familien / El DKF lamenta profundamente el fallecimiento de sus miembros, nosotros expresamos nuestra condolencia a sus familiares

- **Frau Berthild Bettermann**
Köln (Marienburg)
32 Jahre Mitglied, NL Rheinland/Ruhr
- **Frau Sigrid Willemann**
Freiburg/Brsg.
20 Jahre Mitglied, NL Stuttgart
- **Frau Margarita Schröter**
Pinneberg
19 Jahre Mitglied, NL Hamburg

Sigrid Willemann – Nachruf

Am 23. Oktober 2020 verstarb im Alter von 77 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit unser Mitglied Sigrid Willemann aus Freiburg i.Br. Sie gehörte seit 20 Jahren dem DKF in der Niederlassung Stuttgart an. Obwohl sie in den Gremien des DKF keine Funktionen ausgeübt hatte, war sie vielen von uns bekannt durch ihre Teilnahme an den jährlichen Mitgliederversammlungen und insbesondere an den kunstgeschichtlichen Herbstexkursionen unseres Vereins. Über die hat sie einige Male für „Kolumbien aktuell“ die Reiseberichte geschrieben. Bei den Zusammenkünften des DKF haben wir Sigrid Willemann als einen stets freundlichen und fröhlichen, ihrem Gegenüber immer mit Anteilnahme zuge-

wandten Menschen kennen und schätzen gelernt.

Die Wurzeln ihres Interesses an allem, was mit Kolumbien und später mit dem DKF zu tun hat, reichen weit in der Zeit zurück: Am Geographischen Institut der Justus-Liebig-Universität in Gießen tätig, ergriff Sigrid Willemann, eine stets unternehmungslustige und allem Neuen gegenüber aufgeschlossene Person, die Chance eines Auslandsaufenthaltes und arbeitete von 1970 bis 1973 als Fremdsprachensekretärin am Instituto Colombo-Alemán de Investigaciones Científicas Punta de Betín in Santa Marta, einer meeresbiologisch ausgerichteten Forschungsstelle des Tropeninstituts der Gießener Universität. Ihre





berufliche Kompetenz, Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Einsatzbereitschaft in einer Art Pioniersituation einer wissenschaftlichen Forschungseinrichtung stehen auf der einen Seite meines Erinnerns an Sigrid Willemann. Auf der anderen stehen ihre geradezu überbordende Begeisterung für das Land Kolumbien und seine Menschen und ihre schier unstillbare Neugier, alles in sich aufzunehmen, was dieses exotische Land in seiner geografischen, ökologischen und kulturellen Vielfalt kennzeichnet. Und man konnte wohl kaum eine Nicht-Kolumbianerin finden, die so begeistert, ausdauernd und gekonnt kolumbianisch getanzt hat wie Sigrid!

Nach ihrer Dienstzeit in Kolumbien war Sigrid Willemann bis zum Ruhestand als Sekretärin am Fachbereich Geografie der Universität Freiburg i.Br. tätig. Alle, die wir Sigrid Willemann im DKF kennengelernt haben, werden sie als einen liebenswerten, hilfsbereiten und optimistisch in die Welt blickenden Menschen in Erinnerung behalten.

Dr. Reinhard Kaufmann, Gießen

Anmerkung der Redaktion:

Unser Honorarkonsul Gerald Gaßmann, der zweifellos Kolumbien genauso liebt, wie es Sigrid Willemann geliebt hat, schickte uns das Lied „Calorcito“ der von ihm geförderten Künstler-Gruppe Choibá Chirimía.

Ihr Lied, das Sie, liebe Leserinnen und Leser über den nebenstehenden QR-Code anhören können, widmete die Gruppe allen „... a los que ya no están, a los que se van...“ Über die besondere Chirimía-Musik der kolumbianischen Chocó-Region können Sie im Heft 112 von „Kolumbien aktuell“ auf den Seiten 22-24 mehr erfahren.

<https://youtu.be/fqVJKjro80g>



Redaktionsschluss KA 114

Liebe Leserinnen und Leser, „Kolumbien aktuell“ lebt von Ihren Beiträgen! Wenn Sie mit einem Artikel zum Gelingen einer

der nächsten Ausgaben von „Kolumbien aktuell“ beitragen möchten, beachten Sie

bitte: **Redaktionsschluss ist der 26. Februar 2021**

Vielen Dank, Ihre Redaktion

Cierre de edición

Estimados lectores, „Kolumbien aktuell“ vive gracias a sus contribuciones. Si desean contribuir con un artículo, para que

las próximas ediciones de „Kolumbien aktuell“ sean exitosas, por favor tengan en cuenta que la fecha límite para enviar

sus contribuciones es el **26 de Febrero 2021.**

Muchas gracias, la Redacción

Impressum

„Kolumbien Aktuell“, Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.

Herausgeber: DKF e.V.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Beate Busch

Redaktion: Volker Sturm (Redakteur) und Dr. Reinhard Kaufmann

Anschrift der Redaktion: Eugen-Bolz-Str. 4, 73547 Lorch

E-Mail: Kolumbien-aktuell@dkfev.de

Layout / Satz / Druck: der **Schriftsetzer**, Jens M. Naumann, Rankestraße 72, 70619 Stuttgart, www.schriftsetzer.net

Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V., Bank im Bistum Essen eG., IBAN: DE13 3606 0295 0020 2400 16, BIC: GENODED1BBE

„Kolumbien Aktuell“ erscheint dreimal im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum

Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr (einschließlich Porto) geschickt. Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.

An dieser Ausgabe arbeiten viele Mitglieder und Nichtmitglieder mit, die Artikel sind namentlich gekennzeichnet. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird

keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, zugesandte Beiträge zu redigieren, falls erforderlich zu kürzen oder auch zu übersetzen.

Diese Ausgabe von Kolumbien aktuell wird auf der Homepage www.dkfev.de als PDF-Version veröffentlicht. Bezüglich der damit eventuell verbundenen Veröffentlichung personenbezogener Daten (Namen, Fotos) von Mitgliedern des DKF e.V. wird von deren Einverständnis damit ausgegangen, es sei denn, das betreffende Mitglied widerspricht innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach Erhalt dieser Printausgabe durch eine Mitteilung an die Redaktion.



Entdecke Kolumbien

AUTHENTISCH – VIELFÄLTIG – VERANTWORTLICH

www.neptunocolombia.travel

 [HTTP://WWW.FACEBOOK.COM/NEPTUNOTRAVEL](http://www.facebook.com/neptunotravel)

 INFO@NEPTUNO.ORG

TEL/FAX: (+ 57 - 1) 519 0278 / CRA. 7 BIS A NO. 123 - 15 | BOGOTÁ, COLOMBIA



